Franz Joseph I.,

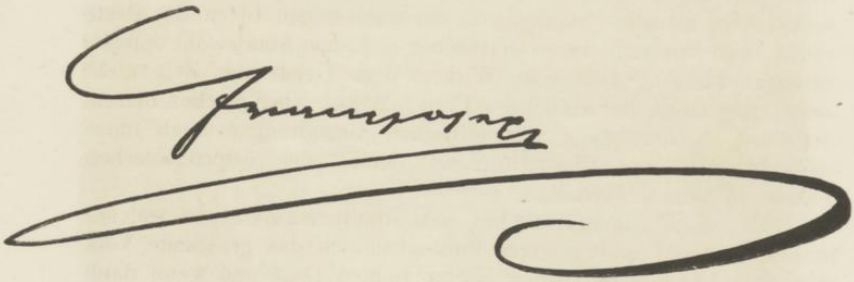
Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc.

Fünf und zwanzig Jahre sind verflossen, seitdem im Jahre 1848 Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. den Thron Oesterreichs bestieg, ein kurzer Zeitraum im Leben der Völker, aber so ereignissreich und bedeutungsvoll, wie kaum ein anderes Vierteljahrhundert der österreichischischen Geschichte. Und um so mehr dürfen wir es als ein frohes Zeichen betrachten, dass am Ende dieses Zeitabschnittes das grossartige Friedensfest der Wiener Weltausstellung den harmonisch schönen und glänzenden Abschluss bildet, eine glückliche Vorbedeutung für die kommenden, wie wir hoffen, ein zweites Vierteljahrhundert weit überschreitenden Jahre der Regierung unseres erhabenen Monarchen.

Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph I., geboren am 18. August 1830, trat die Regierung an, nach der Thronentsagung seines Oheims, Kaiser Ferdinand I. und nach der Thronfolgeverzichtleistung seines durchlauchtigsten Herrn Vaters, Erzherzogs Franz Karl, am 2. December 1848. Mit jugendlicher Kraft galt es damals das Staatsschiff Oesterreichs durch die hocherregten Wogen, welche die Stürme des Jahres 1848 aufgewühlt hatten, in den sicheren Hafen des inneren Friedens und gesunder freiheitlicher Entwicklung zu lenken. Der tapferen österreichischen Armee und ihren unsterblichen Führern ist es zu danken, dass der in seinen Grundvesten erschütterte Kaiserstaat aus der schweren Krise der Bewegungsjahre mit ungeschwächter Kraft hervorging, und die inneren Reformen angebahnt werden konnten.

FRANZ JOSEF I.

Kaiser von Oesterreich.



Es liegt dem Plane unseres Werkes vollständig fern, die Geschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre Oesterreichs hier zu schildern, die wechselvollen Schicksale, welche unser Vaterland betroffen, leben ja noch im Gedächtniss der gegenwärtigen Generation. Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich, musste zweimal die Ungunst des Kriegsglücks erfahren, aber zweimal erhob es sich wie ein Phönix in neu gestärkter Kraft.

Sollen wir in kurzen Worten die fünfundzwanzigjährige Regierung Seiner Majestät unseres Kaisers charakterisiren, so müssen wir sagen, dass durch alle Wandlungen der Verhältnisse, durch alle inneren und äusseren Umgestaltungen Oesterreichs hindurch das unermüdliche Bestreben Seiner Majestät des Kaisers, seinen Völkern Gutes zu thun, den Frieden und das harmonische Zusammenwirken Aller zu fördern und erhalten, stets erkennbar ist. In dem fünfundzwanzigjährigen Zeitraum der Regierung traten die verschiedensten Ideen und Personen als leitend in den Vordergrund, es war eine Riesenaufgabe dieses aus so vielen Nationalitäten zusammengefasste, von so vielen Parteien und Interessen aufgeregte Reich zu einem Staatswesen im modernen Sinne des Wortes umzugestalten, mancher Staatsmann, der nach seinen Ideen das Beste wollte, und mit redlichster Hingebung sich dem Staatswohl opferte, musste erkennen, dass sein Wirken dem Geiste der Zeit nicht mehr entspreche und verfiel der Unpopularität, aber in allen diesem Auf- und Niederwogen der politischen Gestaltungen blieb unerschüttert und fest die unbegrenzte Liebe des österreichischen Volkes zu seinem Kaiser.

Es ist ein eigenthümliches, fast kindliches Zutrauen, welches in allen inneren und äusseren Vorkommnissen das gesammte Volk stets seine Augen auf seinen Kaiser richten lässt und wenn dann die politische Nothwendigkeit eine persönliche Entscheidung des Monarchen nothwendig machte, so ist dieselbe stets so ausgefallen, dass selbst diejenigen, gegen welche sie gerichtet war, mit Freuden sich ihr beugten in dem vollen Bewusstsein, dass der Kaiser selbstlos nur einzig und allein das Wohl des Staates, das Glück seiner

Völker die Richtschnur seiner Beschlüsse und Handlungen sein lässt.

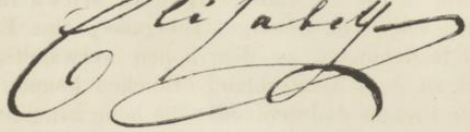
Epochemachend für Oesterreich ist die Regierung unseres Kaisers durch die Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte des Landes und Volkes. Hier lagen unermessliche Schätze und Hilfsquellen, wie lauteres Gold im Schosse der Erde ruht. Diese Schätze zu heben, war die unermüdliche Sorge des Landesvaters und seiner weisen Rathgeber und dass dieses Ziel zum grossen Theile erreicht wurde, zeigt die gegenwärtige wirthschaftliche Blüthe Oesterreichs.

Die Wiener Weltausstellung, dieses grossartige Ereigniss von bis jetzt noch unberechenbarer Bedeutung für Oesterreich, verdankt dem besonderen Schutze, welchen Seine Majestät der Kaiser dem grossen Unternehmen zuwandte, das Zustandekommen. Mit lebhaftesten persönlichen Interesse hat Seine Majestät der Kaiser die Vorarbeiten verfolgt, dem Fortschritt der Bauten seine Aufmerksamkeit geschenkt. Unter den Männern, welche in der Ehrenhalle Oesterreichs als Förderer der Weltausstellung glänzen werden, steht der Name Seiner Majestät des Kaisers obenan.

Möge der Monarch, der in seinem Wesen an die glänzende Ritterlichkeit der alten, deutschen Hohenstaufenkaiser und seiner grossen Ahnen, Rudolph I., Maximilian I., Karl V. und Joseph II. erinnert und der mit dem weltumfassenden Scharfblick des Staatsmannes, die Tugend und das tiefe Gemüth des deutschen Mannes und Familienvaters vereinigt, das zweite Vierteljahrhundert seiner Regierung glücklich durchleben und die schönen goldenen Früchte seines edlen und grossen Wirkens als Regent und Vater seines Volkes ärnten.

ELISABETH

Kaiserin von Oesterreich.



Elisabeth,

Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn und Böhmen etc. etc.

Die engen verwandtschaftlichen Bande, welche seit Jahrhunderten die Fürstenhäuser Habsburg und Wittelsbach mit einander verknüpfen haben die Glieder der baierischen Königsfamilie den Herzen der Oesterreicher so nahe geführt, dass, als im Jahre 1854 Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph I. Ihre königliche Hoheit Herzogin Elisabeth von Baiern als Kaiserin in die ehrwürdige Hofburg Wien's führte, das ganze Volk darin wohl ein freudiges Ereigniss, eine Erneuerung der angenehmen Beziehungen zu dem hohen verwandten Königshause und somit zu ganz Deutschland erblicken konnte. Gehoben wurde aber diese Freude dadurch, dass die hohe Frau einem durch seinen Kunstsinn, seine Bürgerfreundlichkeit, seine Wohlthätigkeit weit über die Grenzen Baierns hinaus geliebten und populären Familienkreise angehörte. Wusste doch Jedermann in Deutschland und Oesterreich, dass die Prinzessinnen, welche an dem anspruchslosen Hofe in Possenhofen Seiner Hoheit dem Herzog Max als Töchter erblühten, mit dem seltenen Liebreiz höchster Frauenschönheit alle grossen Gaben des Geistes und des Gemüthes vereinigten. Und wie rasch, wie im Sturme gewann die hohe Frau, Kaiserin Elisabeth, die Herzen ihrer Unterthanen, speciell aber der Wiener.

Das Volk in Wien liebt seine Kaiserin und die Mythe und Sage schlingen verklärend ihre goldenen Ranken um jede Handlung,

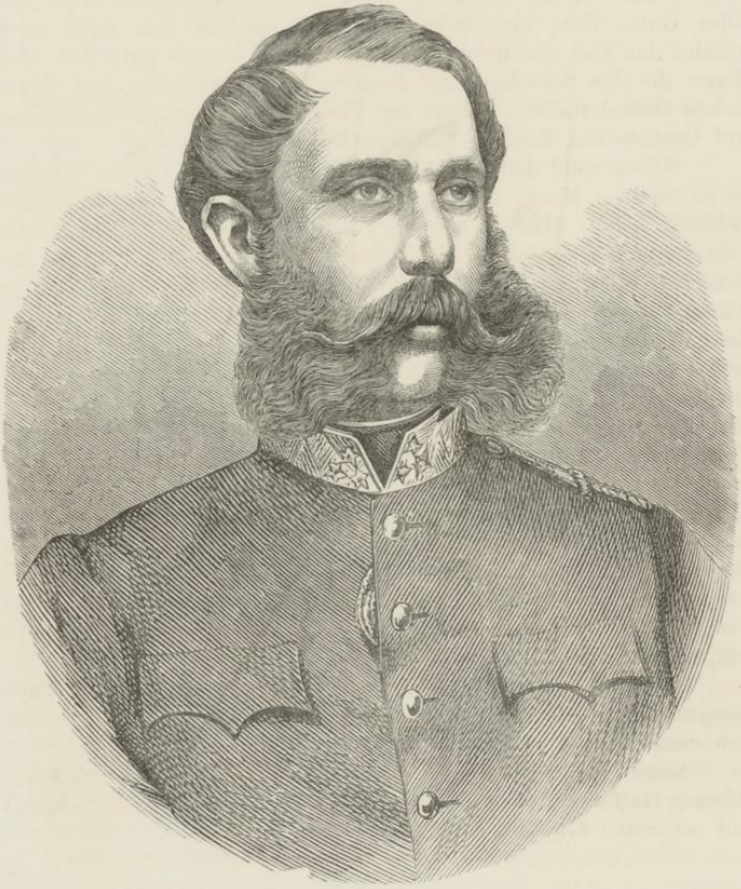
jeden Schritt der Monarchin. Nicht die erhabene Fürstin allein, die im Wohlthun unerschöpflich, jedem Werk wahrer echter Frömmigkeit und christlicher Liebe ihren Schutz angedeihen lässt, die alles Gute, Edle und Schöne fördert, sondern fast mehr noch verehrt das Volk die liebevolle treue Gattin, welche gute und böse Tage, die das Schicksal auf Oesterreich herabsendete, mit ihrem hohen Gemal theilte, Allen ein Vorbild ungebeugten Vertrauens auf Oesterreichs Zukunft und opferfreudiger Hingebung.

Selten wohl hat die Natur mit verschwenderischen Händen in so reichem Masse auf eine Glückliche so viele grosse Gaben gehäuft, selten aber in höherem Grade die schönste Tugend der echt weiblichen Bescheidenheit einer Fürstin verliehen. Wenn die Kaiserin Elisabeth auch nicht den ehrwürdigsten und ältesten Thron der Christenheit zierte, unter die ausserordentlichen, ihre Zeitgenossinnen durch glänzende Gaben des Körpers und des Geistes weit überragenden Frauen dieses Jahrhunderts würde sie stets gehören. Im Mittelalter würde ihr Ruhm von den Lippen der Minnesänger getönt haben, in unserer nüchternen Zeit kann das Volk nur aufrichtig lieben und bewundern und stolz sein auf seine erhabene Kaiserin.

Selbst noch in der Blüthe der Jahre stehend, hat ihre Majestät das Glück, im Jahre 1873 das Hochzeitsfest ihrer Tochter, welche einem Prinzen desselben Hauses, dem die Mutter entsprossen, zum Altare folgt, zu feiern. Es ist dies eine Verbindung, welche nicht aus Rücksichten der Politik geschlossen wird, sondern für welche lediglich die Stimme des Herzens ausschlaggebend war.

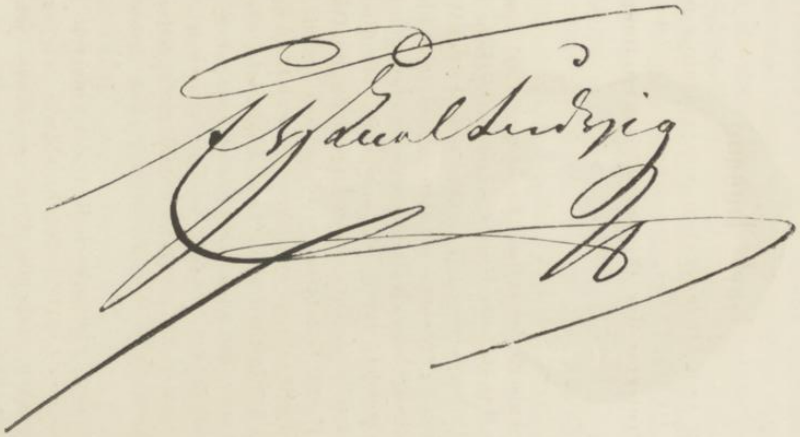
Das ganze österreichische Volk, welches mit Liebe an allen Ereignissen im Schoose der allerhöchsten Familie theilnimmt, freut sich dieses Festes.

Möge es Ihrer Majestät der Kaiserin an der Seite ihres erhabenen Gatten vergönnt sein, noch viele ähnliche Tage des reinsten und schönsten Glückes zu erleben.



CARL LUDWIG

Erzherzog von Oesterreich.



Carl Ludwig,

Erzherzog von Oesterreich, kaiserlicher und königlicher Prinz von Ungarn etc. etc.

Protector der Wiener Weltausstellung.

Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, welchen Seine Majestät der Kaiser durch kaiserliche Entschliessung vom 12. September 1871 zum Protector der Wiener Weltausstellung zu ernennen geruhte, gehört zu denjenigen Prinzen des allerhöchsten Kaiserhauses, welche auch ausserhalb der Grenzen Oesterreichs durch hervorragende öffentliche Thätigkeit bekannt geworden sind. Die ausserordentliche staatsmännische Befähigung des Herrn Erzherzogs, welche sich bereits documentirte, als derselbe in noch sehr jugendlichem Alter stehend den schwierigen Posten eines k. k. Statthalters in Tirol bekleidete, veranlasste Seine Majestät den Kaiser die ausgezeichneten Dienste dieses seines Herrn Bruders wiederholt bei wichtigen diplomatischen Sendungen im Interesse des Staates zu verwerthen und stets waren die Erfolge, welche Seine kaiserliche Hoheit erreichte, von grossem Nutzen für Oesterreich.

Auch zu den Staatsgeschäften der inneren Politik wurde der Prinz wiederholt herbeigezogen, ebenso wie er als der dem Thron am nächsten stehende Prinz so lange Seine kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolph die Grossjährigkeit noch nicht erreicht hat, im Verhinderungsfalle Seine Majestät den Kaiser vertritt.

Die Ernennung Seiner kaiserlichen Hoheit zum Protector der Wiener Weltausstellung legt ein beredtes Zeugniss dafür ab, welchen

hohen Werth Seine Majestät auf den glücklichen und grossen Erfolg der Weltausstellung legt.

Auch den wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen des Herrn Erzherzogs entsprach diese Ernennung in hohem Grade und mit jenem seltenen, feinen Verständniss, welches ihn stets auszeichnete, wusste er seit Beginn der Vorarbeiten die Ausstellung zu fördern, entgegenstehende Schwierigkeiten zu beseitigen und namentlich da, wo das Interesse der Ausstellung mit anderen Interessen collidirte, vermittelnd zum Vortheile des grossen Unternehmens einzutreten.

Die wärmsten Sympathien des ganzen österreichischen Volkes wendeten in noch höherem Grade, als bisher dem Erzherzog Carl Ludwig sich zu, nachdem seine Gemahlin, die in allen Schichten der Bevölkerung wegen ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, wie eine Heilige verehrte Erzherzogin Maria Annunciata ihm leider durch den Tod entrissen wurde.

Der Besitz blühender, hochbegabter Kinder und die aufopfernde, freudige Hingebung an das Wohl des Staates und Volkes haben bisher Seine kaiserliche Hoheit für den erlittenen unersetzlichen Verlust trösten müssen, und wir hoffen, dass auch der grossartige und glänzende Erfolg der unter seinem Protectorate stehenden Weltausstellung Seiner kaiserlichen Hoheit Tage der Freude bringen möge.

Erzherzog Albrecht.

Nach dem Französischen des Franz Crousse, Hauptmann im königl. belgischen Generalstabe.

Erzherzog Albrecht Friedrich Rudolph, Feldmarschall des österreichischen Heeres, der Sieger von Custozza ist der älteste Sohn des ruhmreichen Erzherzogs Carl, des würdigen Rivalen Napoleon I.

Geboren zu Wien am 3. August 1817, gehörte er seit seinem 12. Jahre dem Heere an, setzte aber nichtsdestoweniger seine Studien im elterlichen Hause unter der hohen Leitung des Erzherzogs, seines Vaters, fort, welcher bestrebt war, die Neigung und die glücklichen Anlagen seines Sohnes für den Waffendienst und das Studium der Kriegswissenschaften zu entwickeln. Gegen Ende des Jahres 1835 begann seine praktische Militär-Erziehung beim 13. Infanterie-Regiment in Graz, wo er bis zum Frühjahre 1839 ein Bataillon befehligte, dann wurde er als zweiter Oberst zu dem in Ungarn stationirten 4. Cürassier-Regiment Baron Mengen übersetzt.

Verschiedene um jene Zeit unternommene Reisen entwickelten seine Kenntnisse und die Reife seines Geistes. Anfangs 1839 begleitete er seinen Vater nach Neapel, und im darauffolgenden Sommer ward er in Missionen nach Berlin und St. Petersburg entsendet. Stets begierig sich zu belehren, war er auf seinen Reisen bemüht, die militärischen Einrichtungen der fremden Länder zu studiren.

Gegen Ende des Jahres 1840 zum Generalmajor ernannt, übernahm der Erzherzog das Commando einer in Graz gelegenen Brigade, und besuchte 1843 das durch die Concentrirung der nördlichen

Bundestruppen zu Lüneburg gebildete Lager. Nach seiner Rückkehr von da wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und zum ad latus des Commandierenden in Mähren ernannt. Kurz darauf erhielt er das Commando eines in dieser Provinz errichteten Truppen-Concentrirungs-Lagers. Zu Anfang des Jahres 1845 nach Wien als Landes-Militär-General-Commandant berufen, leitete er zwei Jahre hinter einander die grossen Manöver, welche im Frühjahre in der Umgebung der Hauptstadt stattfanden.

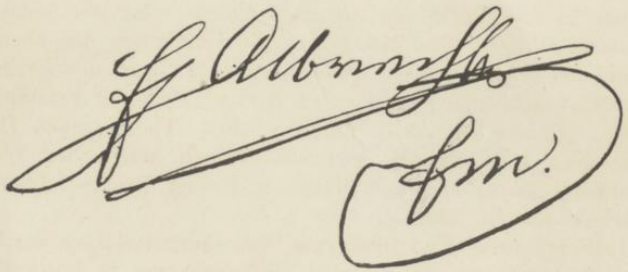
Um jene Zeit seines Lebens erfreuten und betrübten zwei aufeinander folgende Ereignisse das Herz des jungen Mannes. Im Monate Mai 1844 vermälte sich Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht mit der Prinzessin Hildegard, Tochter des Königs Ludwig I. von Baiern, und am 30. April 1847 sank der ruhmgekrönte Erzherzog Carl Ludwig in die Gruft. Tief betrauerte der Sohn ihn, den er so lange Jahre verehren und lieben gelernt, denn in ihm verlor er nicht nur einen wahren Freund, sondern einen weisen, erleuchteten Rathgeber. Als ältester Sohn erbte der Erzherzog die bedeutenden Besitzungen seines Vaters, wodurch er zum grössten Grundbesitzer des Reiches wurde.

In Folge der in Wien im Jahre 1848 eingetretenen Ereignisse gezwungen, einstweilen sein Commando aufzugeben, verfügte er sich nach Italien, wo die Feindseligkeiten schon begonnen hatten. Carl Albert war ohne vorausgeschickte Kriegserklärung in die Lombardei eingedrungen, und Radetzky bereitete sich vor, ihn zurückzudrängen. Der Erzherzog machte den Feldzug als Volontair mit. Stets in den ersten Reihen wohnte er allen Kämpfen bei, und legte Beweise von ungewöhnlicher Kaltblütigkeit und Tapferkeit ab.

In seinem Berichte über das Gefecht bei St. Lucia drückte sich Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw wie folgt aus: „Indem ich den Muth, die Ausdauer und die Kaltblütigkeit, welche sowohl von den Truppenkörpern als von den Einzelnen an den Tag gelegt wurden, anerkenne, halte ich es für meine Pflicht, ganz besonders der ruhigen Tapferkeit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht Erwähnung zu thun, der während der ganzen

ALBRECHT

Erzherzog von Oesterreich.



Dauer des Kampfes an meiner Seite geblieben ist. Er machte den Feldzug als Freiwilliger mit, und hat sich durch seine Kaltblütigkeit und Todesverachtung als würdiger Sohn seines berühmten Vaters gezeigt."

Kurz darauf vertraute ihm der Kaiser sehr wichtige Aufgaben an. Er wurde zum Leiter der Heeres-Organisations-Angelegenheiten, zum General-Truppen-Inspector, und endlich zu Anfang 1863 zum Feldmarschall und Präsidenten des Marschall-Rathes ernannt, Würden, die er durch seine hervorragenden Dienste, seine merkwürdigen Fähigkeiten und seinen schon fest begründeten militärischen Ruhm vollkommen verdiente.

Im Jahre 1866, als Seine Majestät der Kaiser, der Stimme der öffentlichen Meinung nachgebend, den Feldzeugmeister Benedek zum Commandanten der Nordarmee ernannte, ward Erzherzog Albrecht zur Führung der Südarmee berufen. Wohlwissend im vorhinein, welche undankbare und schwierige Aufgabe er hiemit übernahm, zögerte er jedoch keinen Augenblick, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. Er hat bewiesen, dass ein geschickter Feldherr Erfolge erringt, dort, wo andere bei dem geringen Stande der österreichischen Truppen in Italien nur Schlappen vorhersahen, Custozza hat ihn mit den Lorbeeren des Siegers gekrönt.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze war Oesterreich weniger glücklich. In einer Zeit von wenigen Tagen erlag die böhmische Nordarmee. Obwohl diese Niederlage die Ergebnisse des eben erst von ihm errungenen Sieges aufheben musste, war der Erzherzog der Erste, welcher der geschlagenen Armee Worte der Ermuthigung zusandte. Er beeilte sich, einen grossen Theil seines Heeres (9 Brigaden) auf Wien zu dirigiren, jedoch setzte der Waffenstillstand zu Nikolsburg, dem bald der Prager Friede folgte, den Feindseligkeiten ein Ziel.

In Folge dieser Ereignisse zum Ober-Commandanten der österreichischen Armee ernannt, verblieb der Erzherzog in dieser Eigenschaft bis zur Auflassung dieser Stelle und ist nun seit März 1869 als General-Inspector des k. k. Heeres mit der Inspicirung desselben

in Bezug auf die Ausbildung und Manöverfähigkeit, wie auch mit der Ueberwachung und Leitung grösserer Truppenübungen Allerhöchsten Ortes beauftragt.

Seitdem der Erzherzog an der Spitze der k. k. Armee steht, hat er sich bemüht, in ihr den Unterricht zu fördern, und hiedurch die Moral des Soldaten zu heben. In einer jüngst erschienenen Brochure: „Betrachtungen über den militärischen Geist", bestrebt er sich zu beweisen, dass entsprechend dem Axiom — wie das Volk so das Heer — der militärische Geist, sehr verschieden vom Corpsgeist oder von dem, was man die Moral einer Armee nennt, sich nur stärken wird, wenn sich die Bildung über alle Glieder der socialen Stufenleiter verbreitet. — Von noch grösserer Bedeutung ist die letzte Schrift des Erzherzogs: „Die Verantwortlichkeit im Kriege", in welcher er die Art und das Mass der Verantwortlichkeit feststellt, welche sowohl den Feldherrn als seine Umgebungen, sowie auch diejenigen auf sich laden, die als Leiter der Landesangelegenheiten den Kriegszustand verursacht haben. Er tadelt besonders jenes unglückliche, nur in verkommenen Armeen vorherrschende Bestreben der Chefs, sich durch allerlei Mittel und Ausflüchte der ihnen zukommenden Verantwortlichkeit zu entziehen.

Durchdrungen von seinen Pflichten als General-Inspector des Heeres befasst sich der Erzherzog eingehend mit allen Details der Organisation und des Dienstes, er arbeitet daran, das moralische Gefühl der Truppen zu heben, welches die letzten Schicksalsschläge ein wenig erschüttert hatten, und sucht jenen traditionellen militärischen Geist zu entwickeln, der stets die kaiserliche Armee beseelt hat, und der das Resultat persönlicher Vorzüge, militärischer Tugenden und unbestreitbaren Ruhmes ist.

Stets behält das Schicksal seine herbsten Proben jenen vor, welche es ganz besonders mit Gaben des Genies zu schmücken sich gefallen hat. Der Erzherzog sollte demnach nicht verschont bleiben. Vater dreier Kinder, verlor er seinen einjährigen einzigen Sohn, und erhielt jene Trauernachricht nur wenige Stunden vor dem Gefechte bei Volta 1848. — Im April 1864 raffte der Tod die Erzherzogin

Hildegard, seine treue Lebensgefährtin, nach kurzer, aber schmerzvoller Krankheit hinweg, endlich drei Jahre später ward ihm seine Tochter Mathilde im Alter von 18 Jahren und wie ihre Mutter schön, huldvoll und mit allen Geistes- und Herzensgaben ausgezeichnet, in Folge schmerzhafter Brandwunden durch den Tod entrissen.

In seinen theuersten Gefühlen auf das Tiefste verletzt, sucht der Erzherzog Vergessenheit seines Kummers in steter Arbeit und einer unausgesetzten Thätigkeit, die ausschliesslich dem Studium und der Durchführung militärischer Probleme gewidmet ist.

Wie wir bereits oben flüchtig erwähnt haben, ist Erzherzog Albrecht einer der bedeutendsten Grundbesitzer Oestereichs und die vielen in seinem Besitz befindlichen Fabriken und sonstigen industriellen Etablissements geben ihm auch einen hervorragenden Platz in der Reihe der österreichischen Industriellen.

Gegen Ende des Jahres 1848 bat der Erzherzog Albrecht, der an dem kommenden Feldzuge einen thätigen Antheil zu nehmen wünschte, um ein Commando. Im December ward er nun an die Spitze einer Avant-Garde-Division gestellt, und übersetzte bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im März 1849 den Tessin. Der Tag von Mortara, an welchem seine Division allein gegen weit überlegene Streitkräfte focht, und dieselben zwang, die Stadt zu verlassen, war des Erzherzogs erste Waffenthat. Zwei Tage später, in der Schlacht von Novara am 25. März 1849, hielt er mehrere Stunden lang allein mit seiner Avant-Garde-Division den Feind auf, und erleichterte dergestalt die Entwicklung der österreichischen Colonnen. Das Capitel des Maria-Theresien-Ordens verlieh ihm das Commandeur-Kreuz für sein ausgezeichnetes Benehmen an jenen zwei Tagen.

Nach Novara zog der Erzherzog an der Spitze seiner Division nach Toscana, er wohnte hier der Einnahme von Livorno bei, in welcher Stadt die republikanischen Truppen sich zwei Tage lang vertheidigten, dann begab er sich nach Florenz, wo er den Sommer zubrachte. Im Herbste ward er als Gouverneur in die Bundesfestung

Mainz entsendet, von dort jedoch nach einem Aufenthalte von nur wenigen Tagen nach Wien zurückberufen. Gegen Ende 1850 übernahm er das Commando eines an der Nordgrenze Böhmens zusammengezogenen mobilen Corps und im April 1851 wurde Erzherzog Albrecht zum commandirenden General für Böhmen ausersehen, einen Posten, den er bis zum Herbst inne hatte, worauf er sich nach Ungarn begab.

Zum Gouverneur und commandirenden General für Ungarn und Siebenbürgen ernannt, wurde er zugleich mit der obersten Civil- und Militärgewalt bekleidet. Durchdrungen von der Wichtigkeit der ihm anvertrauten Mission und von dem Wunsche beseelt, sie gewissenhaft zu erfüllen, durchreiste er das ganze Land, um dessen Bedürfnisse gründlich kennen zu lernen, und entfaltete überhaupt eine ausserordentliche Thätigkeit, während die Erzherzogin, seine Gemalin, durch ihre Schönheit, Sanftmuth und Güte sich alle Herzen gewann.

Der orientalische Krieg fand ihn vorbereitet. Eine Armee von 150.000 Mann war an der Donau seit Beginn des Jahres 1854 concentrirt und besetzte im folgenden Sommer Siebenbürgen und Bukowina. Die politischen Umstände gestatteten ihm nicht, an der Action theilzunehmen. Um jene Zeit erkrankte der Erzherzog bedenklich an typhösem Fieber, eine Folge der ungarischen Sumpffieber, und er war erst in Folge des Gebrauches von Seebädern vollständig hergestellt. Nach Ofen zurückgekehrt, widmete er seine Thätigkeit mit neuem Eifer den Regierungsgeschäften, wie dem Wohlergehen des Landes, und während des Winters versammelte er um sich in glänzenden Festen die Elite des ungarischen Adels.

Im Jahre 1859 begann der Kampf neuerdings in Italien, welches diesmal jedoch von Frankreich unterstützt ward. Man glaubte, dass der deutsche Bund in den Krieg hineingezogen werden könnte, und der Erzherzog wurde desshalb als Oberbefehlshaber des österreichischen Bundes-Contingents bezeichnet, welches 120.000 Mann stark am Rhein operiren sollte.

Die Verhältnisse hinderten indessen die Intervention des deutschen Bundes, und der Erzherzog, der unmittelbar nach der Schlacht bei Magenta seine disponiblen Truppen aus Böhmen und Oberösterreich nach Italien dirigirt hatte, erhielt, da inzwischen der Friede von Villafranca geschlossen wurde, keine Gelegenheit, an dem Kriege in Italien persönlich theilzunehmen.

Im folgenden Jahre 1860 veranlassten ihn politische Motive, seine Wirksamkeit in Ungarn aufzugeben.

Ein neuer Feldzug gegen Sardinien schien bevorstehend, und der Kaiser hatte soeben das Commando der italienischen Armee dem General Benedek anvertraut. Die Stellung des Erzherzogs war eine heikle, ehe er jedoch, wie im Vorjahre, müssiger Zuschauer der Ereignisse blieb, was ihm höchst peinlich gewesen, entschied er sich dafür, das Commando eines Armee-Corps unter den Befehlen Benedek's der italienischen Armee anzunehmen, und begab sich allsogleich nach Vicenza, um dort sein Hauptquartier einzurichten.

Zu Mortara und Novara befehligte Benedek ein Regiment in der Division des Erzherzogs, und jetzt, seine Eigenliebe der Pflicht und dem Patrotismus unterordnend, stellte sich der Erzherzog freiwillig unter die Befehle seines ehemaligen Untergebenen. Zwei Jahre blieb er in dieser Stellung, hoffend, die Ereignisse würden ihm gestatten, auf dem Schlachtfelde zur Erhöhung des österreichischen Waffenruhms beizutragen. Dieses seltene Beispiel von Selbstverläugnung und patriotischer Entsagung zeugt von einer Seelengrösse, welche die Bewunderung der ganzen kaiserlichen Armee, ja wir stehen nicht an, zu behaupten, aller Armeen Europa's hervorrief.

Auf der Wiener Weltausstellung, welcher der Herr Erzherzog das regste Interesse widmet, sind die Besitzungen und Fabriken desselben in hervorragender Weise vertreten.

Wir wollen im Nachfolgenden ein Bild von der Ausdehnung der erzherzoglichen Güter und von der Mannigfaltigkeit der Industriezweige geben, welche auf den erzherzoglichen Gütern betrieben werden und werden unsere geehrten Leser daraus ersehen, dass Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht in seiner Eigenschaft

als Grossgrundbesitzer und Grossindustrieller einen hervorragenden Einfluss auf die wirthschaftliche Entwicklung Oesterreichs ausübt.

Unter ganz extremen klimatischen und geognostischen Verhältnissen, räumlich durch mehr als 100 Meilen von einander getrennt, zeigen die erzherzoglichen Güter eine grosse Abwechslung in ihrer natürlichen Beschaffenheit. Berghöhen, wie der Pilsko und die Romanka in den Karpathen, dann die Lissa hora in den Beskiden mit einer Erhebung von 4 bis 5000 und mehr Fuss — mit ihren Nadelwäldern, dagegen die Riede an der unteren Donau mit uralten Eichen, in deren Nähe üppige Wiesen und Aecker unter fast gartenmässiger Cultur, das industriereiche Teschen und Saybusch, und dagegen die öden Ufer des Neusiedlersee's mit dem Hanyság-Torfmoor — sind landschaftliche Contraste, wie man sie sich kaum mannigfaltiger denken kann.

Naturgemäss theilen sich die erzherzoglichen Güter in drei Gruppen, und zwar: in die nachbarlich situirten schlesisch-galizischen Herrschaften Teschen und Saybusch mit Annexen der Montan-Industrie in Ober-Ungarn, dann in die mährische Herrschaft Seelowitz, endlich in die ungarischen Herrschaften Bellye und Ungarisch-Altenburg, welche Letztere nicht mit einander zusammenhängen.

Der Total-Grundbesitz Seiner kaiserlichen Hoheit beträgt (in runder Zahl) $36._1$ Quadrat-Meilen, wovon mehr als die Hälfte ($19._6$ Qu.-M.) Wald ist. Das Ackerland beträgt $5._7$, die Hutweiden $2._6$, Rohrstätten (an der Donau) $2._4$, Wiesen $2._0$, Teiche und Flüsse $2._0$ Quadrat-Meilen. Unproductiv sind im Ganzen $1._7$ und als Bauparzellen benützt $0._1$ Quadrat-Meilen.

Die Kammer Teschen in Oesterreichisch-Schlesien hat $13._2$ Quadrat-Meilen, die Herrschaft Saybusch in Galizien $6._6$, Bellye in Ungarn $11._6$, Ungarisch-Altenburg $3._6$ und Seelowitz $1._1$ Quadrat-Meilen.

Die Industriezweige, welche betrieben werden, sind folgende: Steinkohlenbergbau und Verkoksung, Eisenerz-Bergbau (wobei als Nebenproducte auch Kupfer, Silber und Quecksilber gewonnen werden), Holzköhlereien, Ziegel- und Kalkbrennereien, Hochöfen,

diverse Eisenhämmer und Walzen, Kupol-, Flamm-, Puddlings-, Blechglüh- und Schweissöfen, Stahlraffinirfeuer, Email-, Feilen-, Tyres-Fabrikation, Blechverzinnerei, Maschinenbau-Anstalten, Dampf- und Wassersägen mit verschiedenen Hilfsmaschinen zur Holzverfeinerung, Holzzerkleinerung, Holzriesen, Schwemmklausen und Triftanstalten, Holzeinprägnirung (Telegraphensäulen), Samendörren, Käsefabriken, Rosoglio-, Liqueur- und Rumfabriken, Leim-, Spodium-, Knochenmehl- und Düngerfabrikation, Hanf-, Flachs-, Spinn- und Webefabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Mahlmühlen etc. etc.

Die beiden schlesisch-galizischen Herrschaften Teschen und Saybusch bilden, an einander grenzend, vermöge ihrer geographischen Lage, obwohl getrennt bewirthschaftet, ein natürliches Ganze mit ähnlichen Verhältnissen. Der Waldcomplex beider Güter, welcher aus Fichten, Rothbuchen, Tannen, Kiefern etc. besteht, beziffert sich auf die namhafte Fläche von (rund) 16.$_4$ Quadrat-Meilen, dessen jährlicher Werkholz-Etat auf den Sägewerken zu Bau- und gewerblichen Zwecken verarbeitet wird. Diese ermöglichen eine höhere Verwerthung des früher fast nur zum Brennen verwendeten Holzes, welche von Jahr zu Jahr steigt, während das Procent an Brennholz auf ein Minimum herabgedrückt wird.

Die ertragreiche Montan-Industrie von Teschen, welche auf den gesundesten Grundlagen basirt ist, spielt eine hervorragende Rolle. Die reichen Steinkohlenlager von Karwin und die Eisensteingruben bei Igló, Göllnitz und Hradek liefern aus fast unerschöpflichen Quellen das Rohmateriale, welches auf der Kaschau-Oderberger Bahn und zwei erzherzoglichen Montanbahnen, theils aber noch per Axe zu den grossartigen Werken in Crzynietz, Carlshütte, Ustron, Baschka, Górka und Obschar verfrachtet und daselbst zu den verschiedenen Fabrikaten umgearbeitet wird, als: ganze Dampf- und andere Maschinen, Brücken-Constructionen, Tyres, Schienen, diverse Stahlwaaren, Poterie, Bleche, Feilen, Nägel etc. etc.

Die grosse Eisenbahnbrücke über den Pruth (Lemberg-Czernowitzer Bahn), dann die jetzt im Bau befindliche neue Nordbahn-

brücke über die Donau und die Heizeinrichtungen des Wiener Opernhauses sind z. B. aus den Teschner Etablissements hervorgegangen.

Der Ackerbau und die Viehzucht, namentlich die Letztere, liefern Producte, welche in der dortigen volkreichen Gegend lebhaften Absatz finden; insbesondere Käse, von dem jährlich circa 2600 Centner erzeugt werden, und zwar aus der Milch von ca. 1000 Stück Kühen, die grösstentheils der Holländer Race angehören. Die Viehzucht ist auf die Futterwüchsigkeit der Gegend und auf den Kartoffelbau gestützt, welcher das Materiale zur Branntweinbrennerei liefert, bei der als werthvoller Abfall die Schlämpe resultirt. — Die beiden grossen Bierbrauereien erzeugen jährlich zusammen ca. 140.000 Eimer Bier. Die Producte der Liqueur- und Rosogliofabriken erfreuen sich des besten Rufes, desgleichen die Spinnerei- und Webewaaren, deren Erzeugung tausende von Händen beschäftigt.

Die Herrschaft Seelowitz, gegenwärtig an den bekannten Zucker-Industriellen v. Robert verpachtet, zeichnet sich durch eine intensive Cultur aus.

Einen von den nördlichen Gütern ganz verschiedenen Charakter zeigen die südlichen (die ungarischen) Güter. Hier ist entschieden die Landwirthschaft prävalirend und die Industrie noch in der Kindheit, eine Folge der geringen Bevölkerung der Umgegend. Ausser einer Hanffabrik, mehrerer Mahlmühlen und einer Brauerei ist hier keine Industrie anzutreffen, dagegen sind die ausgedehnten Ländereien dem Feldbau, der Viehzucht, dem Waldbau und der Fischerei gewidmet. Auch hier ist die Rindviehzucht von grosser Bedeutung und werden deren Producte, frische Milch, Käse und Fleisch in die nahegelegenen Städte: Wien, Fünfkirchen, Essegg, Mohacs etc. geliefert. Die Residenzstadt Wien konsumirt aus Ungarisch-Altenburg allein jährlich nahe an $1\frac{1}{2}$ Million Mass Milch und steigt der Consum noch fortwährend. Das Melkvieh (circa 2000 Stück) gehört der Allgäuer- und der Holländer-, das Mastvieh der Shorthorn-Raçe und deren Kreuzungen an.

Der Ackerbau hat in der letzten Zeit ein neues wirksames Hilfsmittel erhalten durch die Anschaffung von drei Fowler'schen Dampfpflug-Apparaten, wodurch eine rationelle Tiefcultur ermöglicht ist, deren Effect sich in höheren Ernteerträgen bereits äussert.

Seine Sammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen, besonders jener von Raphael, Albrecht Dürer, (zweimal wöchentlich unentgeltlich zu besichtigen), gehören zu den berühmtesten Europa's, seine Bibliothek ist eine der Reichhaltigsten und Besten in Wien.

Wenn wir zum Schluss noch hervorheben, dass Se. kaiserliche Hoheit im seltenen Wohlthätigkeitssinne stets an der Spitze steht, wenn es gilt, Nothleidende zu unterstützen, namentlich Invaliden der Armee, den Wittwen und Waisen der Soldaten und Officiere nachhaltige Hilfe angedeihen zu lassen, junge strebsame Talente zu fördern, so haben wir mit flüchtigen Strichen, soweit es der Raum unseres Werkes zuliess, unseren Lesern das Bild eines Fürsten vorgeführt, welchen Oesterreich mit Stolz zu seinen edelsten und besten Söhnen zählt.

Rainer,

Erzherzog von Oesterreich, kaiserlicher Prinz von Oesterreich und königl. Prinz von Ungarn, Böhmen etc. etc.

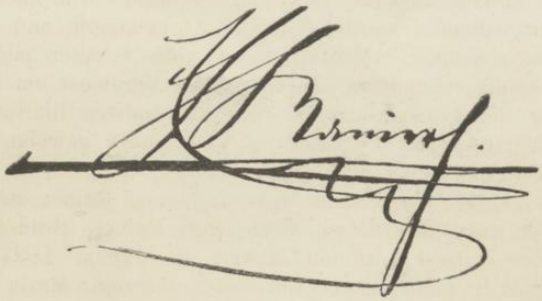
Präsident

der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung.

Die schwierigen und umfassenden Vorarbeiten, welche die Aufgabe der grossen Commission für die Wiener Weltausstellung bildeten, liessen die Würde eines Präsidenten dieser Commission trotz der hohen Auszeichnung und trotz des Glanzes, welche diese Stellung dem Träger derselben verleiht, durchaus nicht begehrenswerth erscheinen, so dass, als durch Allerhöchste Entschliessung zwar bereits der Zeitpunkt der Weltausstellung und die Person des Generaldirectors bestimmt waren, die Wahl des Präsidenten der kaiserlichen Commission immer noch nicht vollzogen war. Allerdings aber bezeichnete, während in den leitenden Kreisen noch kein Entschluss vorlag, die ganze öffentliche Meinung bereits einen Mann als den fast einzig möglichen Ausstellungspräsidenten, der hohe Geburt und hohen, für diese Stellung unentbehrlichen Rang mit bewährter und glänzendster Befähigung verband — Se. kaiserliche Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer. Und als in der That die Ernennung desselben Allerhöchsten Orts zum Präsidenten der kaiserlichen Commission erfolgte, erregte diese Nachricht nicht nur ungetheilte Freude, sondern alle Schichten der Bevölkerung sahen in der Betheiligung dieses hochverehrten und allgeliebten Prinzen eine feste Garantie des glänzenden Gelingens des grossen Unternehmens.

RAINER

Erzherzog von Oesterreich.



Mit gewohnter und in den schwierigsten Lagen Oesterreichs bewährter Pflichttreue und Aufopferung unterzog sich Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer der ihm gestellten grossen Aufgabe. Die kaiserliche Commission, welche, um ihrer Bestimmung genügen zu können und um alle Fachkräfte in sich zu enthalten, aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt werden musste, erforderte einen in der Leitung ungeschulter parlamentarischer Versammlungen ungewöhnlich erfahrenen Präsidenten. Seine kaiserliche Hoheit verstand die Sitzungen mit so ausserordentlich feinem Tact zu präsidiren und mit so seltenem Geschick die Verhandlungen zu leiten, dass jede Reibung der verschiedenen Elemente vermieden und alle Kräfte nach dem einen grossen Ziele, der Förderung der Weltausstellung, concentrirt wurden. So ist es besonders der Liebe und Achtung, welche alle Mitglieder der Commission ihrem Präsidenten zollen, zu danken, dass die schwierige Organisation in überraschend kurzer Zeit vollendet wurde, dass die Abtheilungen und Gruppencomité's sich schnell constituirten und ihre Arbeiten mit grösster Beschleunigung vollendeten. Dieses grosse Verdienst um die Weltausstellung bildet gewiss eines der glänzendsten Blätter in dem thatenreichen und dem Dienste des Vaterlandes geweihten Leben des Herrn Erzherzogs.

Seine kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Rainer ist als der vierte Sohn des verstorbenen Erzherzogs Rainer, Bruders Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I., am 11. Januar 1827 geboren und vermählt in glücklichster Ehe mit Erzherzogin Maria Carolina, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Carl, des Siegers von Aspern. Das fürstliche Paar erfreut sich einer Popularität im Volke, wie dieselbe wohl nur selten gefunden wird.

Maria Carolina,

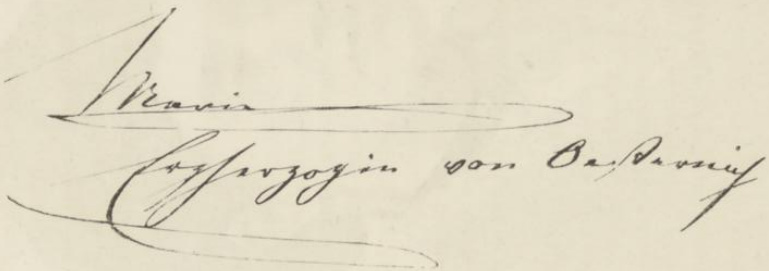
Erzherzogin von Oesterreich, kaiserl. Prinzessin von Oesterreich, königl. Prinzessin in Ungarn etc. etc.
Protectorin der Abtheilung für Frauenarbeiten bei der Wiener Weltausstellung.

Eine der brennendsten Fragen der Gegenwart, die Frauenfrage, hat auf der Wiener Weltausstellung ihre besondere Berücksichtigung gefunden, indem eine eigene Abtheilung für Frauenarbeiten creirt worden ist, deren Protectorat Ihre kaiserliche Hoheit Frau Erzherzogin Marie, Gemahlin Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer, zu übernehmen geruhte. Die hohe Frau, welche, ein Musterweiblicher Würde und Tugend, eingehendes und liebevolles Verständniss für die unter unseren gegenwärtigen, socialen Verhältnissen drückende und vielfach unangenehme Lage des weiblichen Geschlechtes besitzt, hat den Vorarbeiten für das Arrangement das lebhafteste Interesse zugewendet, und Damen aus allen Schichten der Gesellschaft beeilten sich, dem gebildeten Comité beizutreten und an den Arbeiten desselben theilzunehmen. So wird die Abtheilung für Frauenarbeiten einer der interessantesten Theile der Weltausstellung sein.

Erzherzogin Marie ist die Schwester Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Erzherzog Carl. Das stille, anspruchslose Familienleben, welches im Palais des unsterblichen Siegers von Aspern herrschte, der Einfluss der geist- und gemüthreichen Mutter und des genialen, fein gebildeten Vaters treten bei allen dieser glück-

MARIE

Erzherzogin von Oesterreich.



lichen Ehe entsprossenen Prinzen und Prinzessinnen hervor, die Zierden des allerhöchsten Kaiserhauses und Oesterreichs sind.

Erzherzogin Maria besonders gilt in allen Kreisen des Volkes als eine Dame von seltenem Geist und liebevollem, warmfühlenden Herzen. Ihre schlichte, bürgerliche Einfachheit und Anspruchslosigkeit, ihre unermüdliche Wohlthätigkeit sichern ihr für ewige Zeiten einen Platz in den Herzen aller Oesterreicher. Wir können nicht besser das Wesen der hohen Frau und ihr Verhältniss zum Volke charakterisiren, als wenn wir eine kleine Scene hier kurz mittheilen, welche vor einiger Zeit in einem Wiener Blatte geschildert wurde.

In einer Strasse eines entfernteren Vorstadtbezirkes geht rasch eine einfach gekleidete Dame auf dem Trottoir. Aus einer Gruppe armer, spielender Kinder eilt beim Anblick derselben ein kleines, ärmlich gekleidetes Mädchen auf die Dame zu und küsst ihr die Hand. Nach einigen theilnehmenden Fragen nach den Eltern des Kindes, deren Verhältnisse die Dame kennt, setzt dieselbe diesen Weg fort. Ein Herr, der die kleine Scene beobachtet und die Dame wohl erkannt, frägt das Mädchen, ob es wohl wisse, mit wem es gesprochen. Da antworteten nicht allein das Kind, sondern auch dessen inzwischen hinzugetretenen Gespielinnen im Chor, wie verwundert, dass Jemand überhaupt darnach fragen könne: „Aber das ist ja die gute Frau Rainerin!“

So lebt im Munde des Volkes die edle Fürstin, ein Engel der Armen und Bedürftigen, und als ihre glücklichsten Stunden betrachtet sie es, wenn sie Abends nach ihren Wanderungen durch Hütten der Armen in das einfache Palais, welches sie mit ihrem Gemal auf der Wiedner Hauptstrasse bewohnt, zurückkehrt mit dem Bewustsein, viele Thränen getrocknet, manches Elend gelindert zu haben.

Friedrich Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preussen.

Protector der deutschen Reichscommission für die Wiener Weltausstellung.

Die Wiener Weltausstellung, die erste, welche auf deutschem Boden stattfindet, und welche in ihrem Programm den Einfluss des deutschen Geistes deutlich erkennen lässt, erfreute sich von dem Beginne der Vorarbeiten an der lebhaftesten Sympathien aller betheiligten Kreise Deutschlands. Die deutsche Reichsregierung erkannte sofort, welche epochemachende Bedeutung für die deutsche Industrie und den deutschen Handel die Wiener Weltausstellung haben würde, nachdem namentlich in Aussicht genommen war, Ostasien und den Orient in hervorragenderer Weise als bisher zu berücksichtigen, jene Länder, in denen der deutsche Handel eine so grossartige Zukunft hat. Mit jener ruhigen, sicheren Thatkraft, welche alle Actionen Deutschlands in Krieg und Frieden ausgezeichnet und der gewiss ein grosser Theil der Erfolge des letzten Jahrzehntes zuzuschreiben ist, wurde die Organisirung der Beschickung der Wiener Weltausstellung seitens der deutschen Industrie durch die Reichsregierung eingeleitet und durchgeführt.

Die lebhafte, fast an Enthusiasmus gränzende Theilnahme, mit welcher die deutschen Industriellen sich dem grossen Werke widmeten, erhielt wohl den mächtigsten Impuls durch die Ernennung Sr. kaiserl. und königlichen Hoheit des Kronprinzen zum Protector der deutschen Reichscommission.

FRIEDRICH WILHELM

Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preussen.

Friedrich Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen

Wir erinnern uns hier, dass im Jahre 1867 die Kronprinzen der europäischen Länder ebenfalls als Protectoren und Präsidenten der verschiedenen Ausstellungscommissionen fungirten. Man betrachtete diese Ernennung damals als einen Act der Courtoisie gegenüber dem kaiserlichen Hof der Tuilerien, man wusste, dass Kaiser Napoleon III. ein grosses persönliches und dynastisches Interesse daran nahm, die Pariser Weltausstellung äusserlich so glänzend als möglich zu gestalten. Sollte ja doch der Glanz und die Pracht der Ausstellung auf dem Marsfelde die Franzosen für die Einbusse, welche nach französischer Auffassung das Prestige Frankreichs im Jahre 1866 erlitten, entschädigen, und es mochte daher für den kaiserlichen Hof und für das französische Volk schmeichelhaft genug sein, dass die Thronfolger der alten europäischen Monarchieen nach Paris eilten, um durch ihre Anwesenheit dem Genie Frankreichs zu huldigen.

Mit ganz anderen Gefühlen aber wurde in Deutschland und in Oesterreich die Ernennung Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit zum Protector der deutschen Reichscommission begrüsst.

Allerdings schätzen wir in erster Linie die hohe Ehre, welche Seine Majestät der deutsche Kaiser durch diese Ernennung Oesterreich und der Wiener Weltausstellung erwiesen hat, aber weit bedeutungsvoller erscheint uns diese Wahl, wenn wir die Stellung Deutschlands zur Wiener Weltausstellung überhaupt erwägen, wenn wir die besondere Stellung, welche Seine kaiserliche und königliche Hoheit Oesterreich gegenüber stets eingenommen hat, betrachten.

Treue, aufrichtige, warme Freunde hat Oesterreich in Europa vielleicht nur wenige, gar manches trübe Jahr hat uns darüber belehrt. Aber wie die äusseren, politischen Verhältnisse sich auch gestalteten, welche eigenthümlichen Constellationen am Himmel der europäischen Politik sich auch bildeten, das wussten wir stets und haben wir nie vergessen, dass Friedrich Wilhelm, der Kronprinz von Preussen und der einstige Erbe der deutschen Kaiserkrone, einer der besten, aufrichtigsten und treuesten Freunde

Oesterreichs beständig war und ist, dass die innige, persönliche Freundschaft, welche ihn mit unserem erhabenen Monarchen, Seine Majestät den Kaiser verbindet, durch kein politisches Ereigniss erschüttert wurde, dass der Kronprinz am Hofe zu Berlin stets der warme Fürsprecher, der beredte Anwalt Oesterreich's war. Und so begrüssen wir Seine kaiserliche und königliche Hoheit nicht allein als den Fürsten, der seiner äusseren Stellung zu Liebe das Protectorat übernommen, sondern vielmehr als den Freund Oesterreich's, der mit Liebe und Hingebung an dem grossen Werke der Wiener Weltausstellung mitarbeitete.

Wir wollen in diesen Blättern, welche der Erinnerung an ein Fest des Weltfriedens geweiht sind, nicht vom Kriege sprechen und die Kraft unserer Feder dürfte auch nicht ausreichen, um die Bedeutung des Kronprinzen als Feldherrn, seine Verdienste um die Siege Deutschlands und um die Errichtung des deutschen Reiches genügend zu würdigen.

Mag ein Homer seine Saiten stimmen, um das Lied der deutschen Helden zu singen! Der Siegeslorbeer, der des Prinzen Stirn schmückt, verdeckt seine Liebe zu den Künsten des Friedens, zu den Wissenschaften nicht.

Mit lebhaftestem Interesse widmet Kronprinz Friedrich Wilhelm sich der Förderung aller Künste, der Literatur und der Wissenschaften; wie er General-Feldmarschall der Armee ist, so bekleidet er auch die Würde eines Protectors sämmtlicher Museen in Preussen. Und was ihn besonders auszeichnet, ist, dass er niemals, wie es sonst wohl in den Kreisen fürstlicher Personen vorkommen mag, irgend ein Amt nur dem Namen nach bekleidet, oder dasselbe zum Tummelplatz dilettantischer Liebhabereien macht. Das anspruchslose, strenge Pflichtgefühl, welches alle Könige von Preussen, die nach dem Ausspruch ihres Ahnherrn, des grossen Friedrich II., nur als die ersten Diener des Staates sich betrachten, diese wie Gold gediegene Tüchtigkeit des ganzen Wesens, die der Kronprinz von seinem Vater, Seine Majestät Kaiser Wilhelm I., erbte, lassen den Kronprinzen stets freudig und thatkräftig den

Mühen und der Arbeit jedes ihm übertragenen Amtes sich hingeben.

Freilich leuchtet dabei über seinem Leben ein Stern besonderen Glanzes. Ein magisches Band schlingt sich von dem deutschen Kaiserthrone zu dem König der deutschen Dichter Wolfgang Goethe. Ihre Majestät Kaiserin Augusta war eine Schülerin Goethe's; der edle Greis, dem bis zu seiner Todesstunde die Musen ihre Gunst nicht versagt, liebte besonders die junge Prinzessin, die Enkelin seines ihm unvergesslichen Freundes Carl August. Wir denken hier an den grossen Einfluss, welchen die Mütter bedeutender Männer stets auf die Entwicklung derselben ausgeübt haben und wir finden in dem Kronprinzen in seltener Weise die Eigenschaften seiner erhabenen Eltern, die strenge, characterfeste Männlichkeit des Vaters und den reichen, lebhaften Geist der Mutter harmonisch vereint.

Es charakterisirt das Wesen des deutschen Volkes, dass mehr noch als seine glänzenden, kriegerischen Talente dem Kronprinzen seine geistige Thätigkeit als Freund der Künste und Wissenschaften, namentlich aber sein anspruchloses, echt bürgerliches Familienleben die Herzen des ganzen Volkes erobert haben. Im Kreise seiner Kinder, an der Seite seiner Gemahlin, Kronprinzessin Viktoria, ist der Kronprinz das Musterbild eines echtdeutschen Familienvaters.

In zahlreichen Schlachten führte der Kronprinz die Deutschen zum Siege, unter seiner Führung erscheint das deutsche Volk zum ersten Male als geeinigtes Ganzes bei dem grossen internationalen Wettkampf. Die Geister der grossen Dichter und Künstler, Denker und Erfinder, welche Deutschland der Menschheit schenkte, mögen segnend die deutsche Abtheilung der Wiener Weltausstellung und ihren erhabenen Protector umschweben und deutscher Geist, deutscher Fleiss und deutsche Arbeit mögen auch bei dieser Weltausstellung die Ehre und die Anerkennung finden, deren sie in so hohem Grade würdig sind.

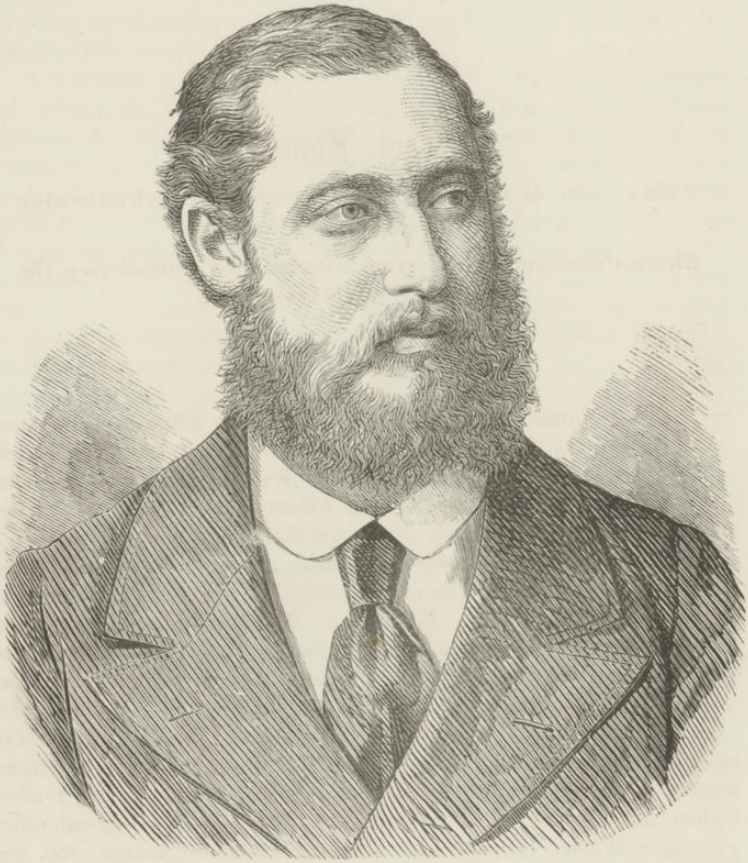
Albert Eduard,

Prinz von Wales, Kronprinz von Grossbrittanien und Irland.

Ehren-Präsident der k. grossbrittanischen Commission für die Wiener Weltausstellung.

Der Name des unvergesslichen Prinzen Albert von Sachsen-Coburg, Prinz-Gemal Ihrer Majestät der Königin Victoria, ist mit der Geschichte der Weltausstellungen auf das Innigste verknüpft. Prinz Albert war es, von dem seiner Zeit die Anregung zur ersten Londoner Weltindustrieausstellung ausging, nach seinen Ideen wurde dieselbe eingerichtet, er leitete die Ausführung und ihm ist in erster Linie der grosse Aufschwung der Industrie, welcher eine Folge der Weltausstellungen war, zu danken. Der würdige Sohn seines grossen Vaters. steht der Prinz von Wales an der Spitze der englischen Commission für die Wiener Weltausstellung und leitet die Vorarbeiten.

Albert Eduard, Prinz von Wales, Herzog zu Sachsen etc. etc. ist am 9. November 1841 geboren. Die ausgezeichnete Erziehung, welche seine Eltern ihm angedeihen liessen, entwickelte die reichen Gaben des Geistes, welche der Prinz besitzt, in ausserordentlich günstiger Weise. Erprobt in allen ritterlichen Künsten, mit umfassender, wissenschaftlicher Bildung ausgerüstet, gilt der Prinz von Wales als der erste Gentleman Alt-Englands. In glücklichster Weise



ALBERT EDUARD

Prinz von Wales, Kronprinz von Grossbrittanien und Irland.

vereinigt er den englischen und den deutschen Charakter in sich und diejenigen, welche das Glück hatten, in persönliche Berührung mit ihm zu kommen, rühmen seinen blendenden Geist und die Ritterlichkeit seines ganzen Wesens.

Vermählt ist der Prinz von Wales mit Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Tochter Seiner Majestät des Königs Christian IX. von Dänemark. Der Prinz von Wales ist der Schwager Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preussen, welcher mit der Prinzess Victoria, ältesten Tochter Ihrer Majestät der Königin Victoria, vermählt ist, und der Schwager Seiner kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten-Thronfolger von Russland, dessen Gemalin, Prinzessin Dagmar, eine Schwester der Prinzessin von Wales ist, so dass dereinst die Herrscher der drei mächtigsten Reiche Europa's, England's, Russland's und Deutschland's durch enge, verwandtschaftliche Bande vereinigt sein werden.

Es war nicht leicht, in England das Interesse an der Wiener Weltausstellung zu erwecken. England, die Heimat der Weltausstellungen und das erste Industrieland der Welt, hatte die Erfolge der letzten Pariser Ausstellung vom Standpunkte des praktischen Nutzens aus betrachtet und nicht im Verhältniss zu den Kosten stehend gefunden. Unter den englischen Industriellen regte sich zuerst der Gedanke an Reform des ganzen Ausstellungswesens und es wurde bekanntlich ja auch der Versuch einer derartigen Reform durch Einführung der jährlichen und permanenten Ausstellungen gemacht. Während dieser Versuch im Jahre 1872 nicht den Beifall aller Industriellen sich erringen konnte, vielmehr sehr gewichtige Stimmen gegen die permanenten Weltausstellungen sich aussprachen, begannen allmählig die Vorbereitungen zu der Wiener Weltausstellung grössere Dimensionen, als man allgemein erwartet hatte, anzunehmen.

Da war es nunmehr die englische Commission unter Vorsitz Seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Wales, welche eine lebhafte und eifrige Agitation eröffnete, um die englischen Industriellen

zu grossartigster Betheiligung zu animiren. Und diese Agitation war von überraschendem Erfolge gekrönt.

Man erkannte in England die grosse Bedeutung der Wiener Weltausstellung für den orientalischen und asiatischen Markt und die englische Industrie wird durch ihre glänzende Betheiligung an der Wiener Weltausstellung ihre hervorragende Stellung in der Culturwelt auf's Neue kräftigen und befestigen.

PHILIPP

Graf von Flandern.

Philipp Graf von Flandern,

Protector der belgischen Commission für die Wiener Weltausstellung.

elgien gehört, trotz seines geringen geographischen Flächeninhalts, zu den industriellen Grossmächten. Fast alle Industriezweige haben in dem kleinen Lande ihren Sitz und stehen auf der höchsten Stufe der Entwickelung. Die neutrale Stellung des Staates, welche ihn vor kostspieligen Ausgaben für ein stehendes Heer bewahrt, gestattet alle Kräfte auf die Hebung des Handels, der Industrie und der Gewerbe zu concentriren.

Seit seiner im Jahre 1830 erfolgten Unabhängigkeitserklärung hat Belgien stets als ein Musterstaat gegolten und ist es auch thatsächlich gewesen.

König Leopold I., ein Prinz aus dem erlauchten Hause Sachsen-Coburg hat es verstanden, die moderne, constitutionelle Regierungsform in Belgien musterhaft herauszubilden, und damit für die übrigen Staaten ein leuchtendes Beispiel aufzustellen. Die hohe Achtung, welche König Leopold bis zu seinem Tode in ganz Europa genoss, so dass er wiederholt bei schwebenden, internationalen Streitigkeiten zum Schiedsrichter berufen wurde, galt zwar in erster Linie dem weisen und ausgezeichneten Fürsten persönlich, hatte jedoch auch ebenso günstige Folgen für die unabhängige, internationale Stellung Belgiens. Sein Nachfolger, König Leopold II., regiert in dem gemässigten, streng constitutionellen Geiste seines Vaters.

Graf Philipp von Flandern ist der zweite Sohn des Königs Leopold I. Beide Söhne haben eine ausgezeichnete Erziehung genossen und eine, weit über das Mass der gewöhnlichen und herkömmlichen, hinausgehende Bildung sich erworben. Besonders liessen die Prinzen es sich angelegen sein, die Verhältnisse ihres Landes genau zu studiren und auf weiten Reisen Erfahrungen zu erwerben, deren Verwerthung für Belgien von Bedeutung sein konnte. Trotzdem daher der Graf Philipp von Flandern in seiner Stellung als präsumtiver Thronfolger zur thätigen Mitwirkung an der Regierung nicht berufen ist, hat er stets vermöge seiner ausgezeichneten Eigenschaften einen bedeutenden Einfluss auf die Geschicke Belgiens ausgeübt.

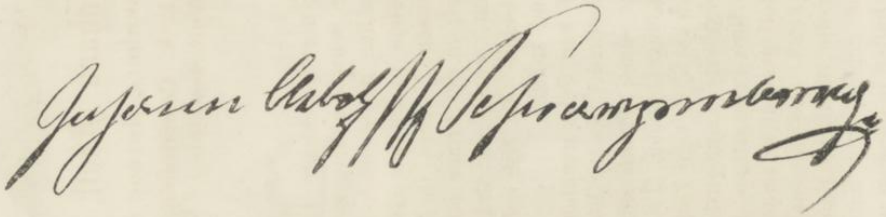
Bereits im Jahre 1867 Präsident der belgischen Ausstellungs-Commission in Paris hat der Prinz sein lebhaftes Interesse stets der Industrie zugewendet. Seine umfassende Kenntniss des wirthschaftlichen Lebens, eingehende national-öconomische Studien und eine bedeutende Arbeitskraft lassen ihn auch seine gegenwärtige Stellung als Protector der belgischen Commission für die Wiener Weltausstellung nicht als blosses Ehrenamt betrachten, vielmehr hat er mit angestrengter und aufopfernder Thätigkeit den Arbeiten der unter seinem Präsidium tagenden Commission sich gewidmet.

Seit dem Jahre 1847 mit Prinzessin Maria von Hohenzollern-Sigmaringen vermählt, daher mit dem preussischen Königshause nahe verwandt, geniesst der Prinz das Glück der Ehe an der Seite seiner Gemahlin, welche seine vielen literarischen und künstlerischen Neigungen theilt, und welche zu den Zierden des Brüsseler Hofes zählt.

Die Sympathien, welche Belgien bei allen Nationen geniesst, können daher nur durch die liebenswürdige und geistvolle Vertretung, welche dieses Land bei der Wiener Weltausstellung in der Person des Grafen von Flandern besitzt, gesteigert werden und wir hoffen, dass die Erfolge, welche Belgien bei der Ausstellung erlangen wird, dem Prinzen für seine mühevolle und aufopfernde Thätigkeit der schönste Lohn sein werden.

JOHANN ADOLF

Fürst von Schwarzenberg.



Johann Adolf,

Fürst von Schwarzenberg, Herzog zu Krumau etc. etc.

Vicepräsident der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung.

Innig verwebt mit der Geschichte Oesterreichs zählt das hochfürstliche Haus Schwarzenberg zu den glänzendsten und angesehensten Familien der deutsch-österreichischen Aristokratie. Ununterbrochen finden wir einen oder mehrere der Träger dieses grossen Namens in bedeutenden, einflussreichen Stellungen im Staat, in der Armee oder im Clerus und mit höchst seltenen Ausnahmen, waren es stets persönliche, ausgezeichnete Eigenschaften, welche die Mitglieder dieser erlauchten Familie in den Vordergrund stellten.

Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg, das gegenwärtige Oberhaupt der Familie, bekleidet zwar die Würde eines k. k. geheimen Rathes, hat aber sonst niemals eine öffentliche Stellung im Staatsleben Oesterreichs eingenommen. Trotzdem ist sein Name in der Geschichte Oesterreichs für ewige Zeiten eingetragen, denn ihm verdankt die österreichische Landwirthschaft ihren gegenwärtigen Aufschwung und ihre grossartigen Erfolge.

Der Fürst Johann Adolf succedirte seinen Vater, dem Fürsten Josef am 19. December 1833 und übernahm die grossen Besitzungen des Hauses. Da die fürstliche Familie zu den grössten Grundbesitzern Oesterreichs gehört und namentlich die fürstlich schwarzenbergischen Herrschaften in Böhmen und Steiermark grosse, zusammenhängende Complexe bilden, so musste selbstverständlich die Bewirthschaftung derselben für alle anderen Grossgrund-Besitzer von massgebendem Einfluss sein.

Mit besonderer Vorliebe hatte Fürst Johann Adolf von seiner Jugend an dem Studium der Landwirthschaft sich gewidmet; ausgezeichnete Landwirthe, wie Horsky und Komers erfreuten sich seiner Protection und von dem Tage der Uebernahme der Herrschaften seiner Familie durch ihn, begann eine auf wissenschaftlichen Grundsätzen basirende rationelle Bewirthschaftung, die noch heute als leuchtendes Beispiel für die gesammte österreichische Landwirthschaft gilt. Ausser dem landwirthschaftlichen Betriebe hat Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg auf seinen Gütern eine grosse Anzahl von Fabriken errichtet, in Schwarzbach, im Bezirke Ober-Iglau in Böhmen besitzt er die grössten Graphitgruben Oesterreichs, in Steiermark zahlreiche Eisenwerke.

Bei der Wiener Weltausstellung hat die Fürstliche Schwarzenbergische Central-Güter-Direction einen eigenen Pavillon auf dem Weltausstellungsplaze errichtet, welcher schon aus dem Grunde zu den interessantesten Objecten gehört, weil alles Material, das Holz sowohl wie die Steine von den Fürstlich Schwarzenbergischen Besitzungen herrührt.

Die Wahl Seiner Durchlaucht zum Vicepräsidenten der k. k. Weltausstellungs-Commission war besonders für die österreichischen Landwirthe ein Ereigniss von grösster Bedeutung und wir irren nicht, wenn wir seinem hervorragenden Einfluss die glänzende Betheiligung der Landwirthe aller Länder zuschreiben.

Feingebildeter, die Künste und Wissenschaften besonders protegirender Cavalier ist Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg im ganzen österreichischen Volke höchst populär und er sowohl, wie seine Gemalin, Fürstin Eleonore, geborne Prinzessin von Lichtenstein, verdienen diese Liebe durch ihren Wohlthätigkeitssinn und ihr liebevolles, echt humanes Wirken.

Johann II.,

regierender Fürst von und zu Lichtenstein.

Vicepräsident der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung.

Das fürstliche Haus Lichtenstein hat in langer ruhmreicher Geschichte den deutschen Kaisern und dem deutschen Reich stets glänzende Dienste geleistet. Der Ursprung des Hauses verliert sich in die sagenreichen Anfänge des Mittelalters. Als Zweig der glorreichen und von allen Dichtern Italiens und Deutschlands hochgefeierten Fürstenfamilie Este, treten um das Jahr 1200 die Reichsgrafen von Lichtenstein bereits in der deutschen Geschichte als reichsunmittelbare Dynasten auf. In Folge der ausgezeichneten Dienste, welche eine lange Reihe von Mitgliedern dieses Hauses dem deutschen Reich geleistet, wurde im Jahre 1699 Graf Adam Andreas von Lichtenstein in den deutschen Reichsfürstenstand erhoben und die Reichsfürsten von Lichtenstein hatten seitdem ihren Sitz im Reichstag auf der schwäbischen Fürstenbank. Bei Gründung des deutschen Bundes trat das Fürstenthum Lichtenstein als souveraines Glied in denselben ein, nach Auflösung des Bundes im Jahre 1866 schloss Lichtenstein, welcher dem norddeutschen Bund nicht beitrat und auch im Jahre 1871 sich nicht in das deutsche Reich aufnehmen liess, in politischer und administrativer Beziehung sich Oesterreich an. Wohl nur der Umstand, dass das kleine, zwischen der Schweiz und Vorarlberg gelegene Fürstenthum Lichtenstein das einzige glückliche Land Europa's ist, in welchem keine directen Steuern, kein Militär und keine Staatsschulden existiren, dürfte der Grund sein, wesshalb

Seine Durchlaucht der regierende Fürst, der den überwiegend grössten Theil sämmtlicher Landesausgaben aus seinem Privatvermögen bestreitet, sein Land nicht gänzlich an Oesterreich abgetreten hat.

Seine Durchlaucht Fürst Johann II. trat, nach Ableben seines hochseligen Vaters des Fürsten Josef Alois, am 12. November 1858 die Regierung an. In den Traditionen seines Hauses erzogen, hat Fürst Johann II. besonders sich dem Studium der Wissenschaften und Künste gewidmet. Eine umfassende wissenschaftliche Bildung, feiner künstlerischer Geschmack und Erfahrung in allen ritterlichen Künsten, machen den jungen, am 5. October 1840 gebornen Fürsten zu einem der ausgezeichnetsten und glänzendsten Cavaliere von Deutschland und Oesterreich. Sein Palais, welches ursprünglich 1694 von dem berühmten Architekten Hildebrandt erbaut und in den Jahren 1839 bis 1840 von Devignes restaurirt wurde, ist eines der schönsten und grossartigsten Wien's und trägt, wie kaum ein zweites, den imponirenden Charakter des Palastes eines Grand-Seigneurs. In allen Einzelheiten erkennt man den feinen, kunstverständigen Geschmack des ritterlichen Besitzers.

Im öffentlichen Leben ist Seine Durchlaucht selten hervorgetreten. Im Jahre 1863 betheiligte sich Fürst Johann II. als Mitglied des deutschen Bundes an dem damals in Frankfurt a. M. unter dem Präsidium Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich stattgehabten Fürstentag. Als jüngstes Mitglied der erlauchten Versammlung übernahm Fürst Johann II. das Referat über mehrere sehr wichtige Theile des Bundesreformentwurfs und seine eingehende und lichtvolle Berichterstattung erregte damals allgemeines Aufsehen und legte Zeugniss von der glänzenden staatsmännischen Begabung und den reichen Kenntnissen des jungen Fürsten ab.

Besonderes Interesse widmet Seine Durchlaucht Fürst Johann II. der Landwirthschaft, wozu ihn die Verwaltung seiner grossartigen und ausgedehnten Besitzungen in Oesterreich, Preussen und Sachsen veranlasst. Der Gesammtumfang der fürstlichen Besitzungen be-

JOHANN II.

regierender Fürst von und zu Lichtenstein.

trägt 104 Quadratmeilen mit über 600,000 Einwohner, wovon $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen mit 20,000 Einwohnern auf das souveraine Fürstenthum Lichtenstein kommen. Hervorheben wollen wir namentlich die Herrschaft Rumburg, von welcher ein Theil auf sächsischem Gebiet sich befindet und Schwarzkosteletz (mit einer berühmten, vorzüglich eingerichteten Zuckerfabrik) in Böhmen, Buchowitz (wo die fürstliche Centralbuchhaltung sich befindet), Eisenberg, Eisgrub (mit einem prachtvollen weit und breit berühmten Schloss, welches Seiner Durchlaucht als Sommerresidenz dient), Ostra, Steinitz (nebst Zuckerfabrik), Sternberg und Trübau in Mähren, die Herzogthümer Troppau und Jägerndorf in Oesterreichisch-Schlesien, das Fürstenthum Leobschütz in Preussisch-Schlesien, Feldberg, Rabensburg, Hohenau, Judenau, Lichtenstein, Lichtenthal (mit einem, durch sein ausgezeichnetes Bier berühmten Bräuhaus), Schottwien und Liebenau in Niederösterreich, dann die Acser Puszta und Vass mit den renommirten Weingärten in Neszmély in Ungarn und ausserdem in Adamsthal und Aloisthal grossartige Eisenwerke und Maschinenfabriken.

Diese vielen und grossen Herrschaften, die wir vollständig nicht aufzählen können, nehmen die persönliche Thätigkeit Seiner Durchlaucht in hohem Grade in Anspruch, da Fürst Johann II. als Land- und Forstwirth selbst an allen Zweigen der Verwaltung sich betheiligt. Auf beiden Gebieten, dem auf wissenschaftlichen Principien beruhenden Fortschritte ergeben, hat Seine Durchlaucht Fürst Johann II. seine Herrschaften zu Mustern des landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Betriebes erhoben. In der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung war Seine Durchlaucht mit besonderem Interesse thätig und hat Fürst Johann II. durch diese seine Mitwirkung an dem grossen Werke, durch seine Aufopferung, die ihn seine hervorragende Stellung als souveräner Fürst bei Seite setzen liess, um dem grossen Werke und dem Gemeindewohl zu dienen, sich bleibende und glänzende Verdienste um Oesterreich und die Industrie erworben.

Julius, Graf von Andrassy,

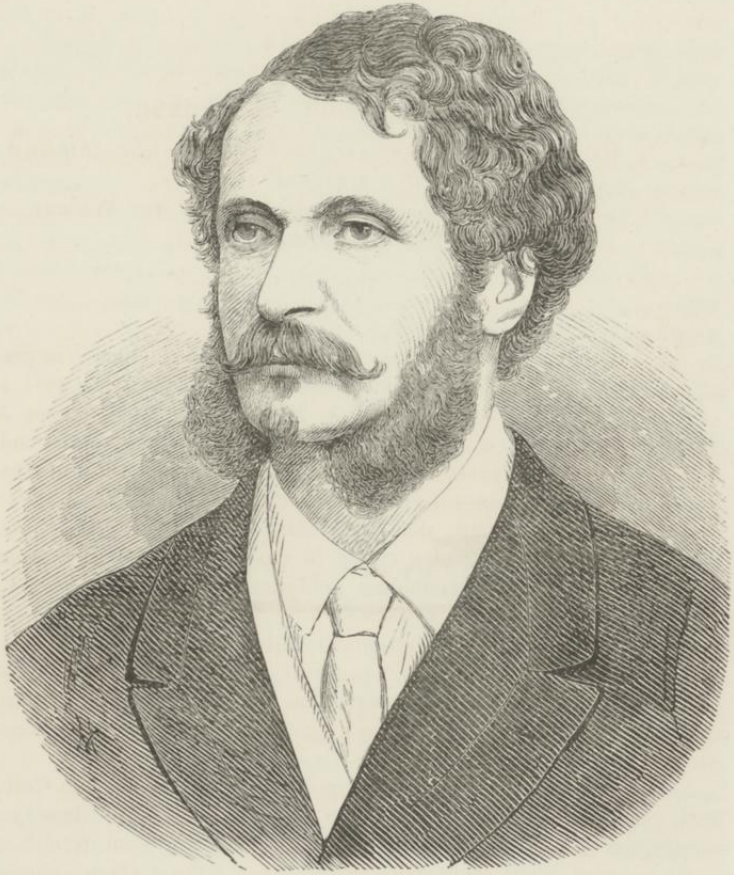
k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Minister des kaiserl. Hauses.

Vicepräsident der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung.

Graf Julius Andrassy bekleidet die Stelle eines Vicepräsidenten der kaiserlichen Ausstellungs-Commission erst seit der Zeit, wo er zum k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde. Es ist unbedingt nothwendig, da die Wiener Weltausstellung wohl alle Potentaten Europa's nach Wien führen wird, dass derjenige Minister, welcher den Kaiserstaat nach Aussen hin vertritt, dem Präsidium der Ausstellungs-Commission mit angehört, um in den vielen in das Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gehörigen Fragen sein Votum in die Wagschale legen zu können.

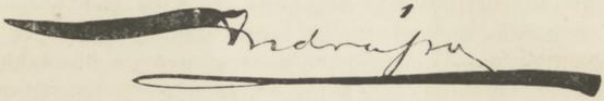
Ist doch die Weltausstellung selbst ein Ereigniss von so ausserordentlicher, politischer Tragweite, dass sie das ganze Gebiet der auswärtigen Politik bereits seit dem Jahre 1872 fast vollständig beherrscht und in ihren nächsten Folgen dürfte sie auf Jahre hinaus wirken.

Die heutige Politik der in den Kreis der europäischen Culturwelt gezogenen Staaten, und man darf wohl sagen, dass jetzt bereits der grösste Theil der Erdoberfläche zu diesem Kreise gehört, — wird nicht mehr wie früher, nach dynastischen, sondern vielmehr nach wirthschaftlichen Interessen bestimmt und auf wirthschaftlichem Gebiet ist die Wiener Weltausstellung das epoche-



JULIUS GRAF VON ANDRASSY

k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten.



machende Ereigniss, welches die nächste Zukunft ausschliesslich beherrschen wird.

Bereits als königl. ungarischer Ministerpräsident hatte Graf Andrassy vielfache Gelegenheit, sein Interesse für die Wiener Weltausstellung zu bekunden. Hat doch diese Ausstellung für Ungarn eine besondere, hervorragende Bedeutung, denn zum ersten Male tritt Ungarn, als selbstständiges Land, als staatsrechtlich streng unabhängiger Theil der österreichisch-ungarischen Monarchie in den grossen, internationalen Wettkampf ein. Daher hat in Ungarn auch zuerst sich die Agitation für die Betheiligung an der Wiener Weltausstelluug am lebhaftesten geäussert und diese Agitation war auch von ausserordentlichem Erfolg begleitet, so dass Ungarn jedenfalls zu den bei der Wiener Weltausstellung am Besten vertretenen Ländern zählt.

Dieses Resultat wäre eben kaum möglich gewesen, wenn nicht seit dem Jahre 1867 Ungarn auf allen Gebieten des landwirthschaftlichen, industriellen und gewerblichen Betriebes wahrhaft riesenhafte Fortschritte gemacht hätte.

Das ungarische Ministerium, welchem seit 1867 Graf Julius Andrassy als Ministerpräsident angehörte, liess es sich besonders angelegen sein, die wirthschaftliche Entwicklung Ungarns zu fördern. Namentlich das Communicationswesen, welches bis dahin in Ungarn sehr im Argen gelegen hatte, wurde den durchgreifendsten Reformen unterzogen, zahlreiche Eisenbahnlinien wurden concessionirt und in Bau genommen, Strassen hergestellt und die Industrie des Landes überhaupt auf das Wirksamste unterstützt.

So hatte Graf Andrassy in seinem Amt als ungarischer Ministerpräsident in erster Linie sich als praktischer Staatsmann gezeigt. Es entspricht das auch seinem ganzen Wesen und seiner Vergangenheit. Graf Andrassy ist kein Diplomat aus der alten Schule. Sprössling einer der ältesten und reichsten ungarischen Magnatenfamilien, deren Abstammung sich in die graueste Vorzeit verliert, hat er den freiheitlichen Ideen der neueren Zeit von Jugend auf mit Enthusiasmus sich zugewendet.

An dem alten, historischen Verfassungsrecht Ungarn's mit patriotischer Pflichttreue hängend, dabei für die gesetzliche Fortentwicklung des ungarischen Staatsrechts mit warmer Ueberzeugungstreue eintretend, blieb Graf Andrassy auf dem streng ungarischen Standpunkt auch im Jahre 1848, als der verfassungsmässige und gekrönte König von Ungarn nicht in der Lage war, seine Würde auszuüben. Man hat diese Episode, während welcher Graf Andrassy theils in Ungarn selbst, dann als diplomatischer Vertreter Ungarns in Paris thätig war, wiederholt in einem revolutionären Licht dargestellt.

Das ist unseres Erachtens nach gänzlich unrichtig, vielmehr entsprach der Standpunkt des Grafen, der an der ungarischen Verfassung unverbrüchlich fest hielt, den streng conservativen Principien und ändert an dieser Thatsache seine spätere Verurtheilung zum Tode, die in effigie exekutirt wurde, nicht das Mindeste. Mit derselben Loyalität stellte Graf Andrassy nach Wiederherstellung der ungarischen Verfassung sich Seiner Majestät dem Kaiser wieder zur Disposition und es war der Erwartung des ganzen ungarischen Volkes entsprechend, als Seine Majestät der Kaiser ihn als Ministerpräsidenten in den Rath der ungarischen Krone berief. Nächst Franz Deak ist Graf Julius Andrassy der populärste Mann in Ungarn. Das ungarische Volk verehrt in ihm den glänzenden Cavalier, den ausgezeichneten Staatsmann, den ehrenhaften und gesinnungstreuen Patrioten.

Bereits als Graf Beust noch die Würde eines k. k. Reichskanzlers bekleidete, hat Graf Andrassy auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs einen nicht unbedeutenden Einfluss ausgeübt.

Als daher Graf Beust zurücktrat, war Graf Andrassy wohl der Berufenste, die Fäden der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik zu dirigiren. Graf Andrassy verfolgt genau dieselben, auf Wahrung des Einflusses Oesterreichs und seiner Machtstellung gerichteten Zielpunkte der Politik wie Graf von Beust. Das freundschaftliche Verhältniss zu Deutschland, welches in der im Jahre

1872 stattgefundenen Drei-Kaiserzusammenkunft seinen Ausdruck fand, ist besonders seiner Einwirkung zu danken und hat auch freundschaftliche Beziehungen zu Russland zur Folge gehabt.

Das Jahr 1873 wird dem Grafen Andrassy die Gelegenheit geben, Oesterreichs gute Beziehungen zu allen europäischen Staaten besonders zu pflegen und die Folgen der Wiener Weltausstellung für Oesterreichs Machtstellung fruchtbringend zu verwerthen.

Friedrich Ferdinand, Graf von Beust,

k. k. Botschafter am grossbrittanischen Hofe.
Vicepräsident der k. k. Commission für die Wiener Weltausstellung.

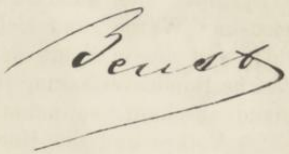
Graf Beust darf wohl mit vollstem Recht einer der bedeutendsten Männer der Gegenwart genannt werden und seine Wirksamkeit in den verschiedenen von ihm bekleideten Stellungen sichert ihm einen dauernden, ehrenvollen Platz in der deutschen und österreichischen Geschichte.

Einem sehr alten, norddeutschen Adelsgeschlechte, welches seine Besitzungen in Preussen und Sachsen hat, entsprossen, hat Graf Beust, welcher von Geburt der älteren, freiherrlichen Linie seines Hauses angehört, sehr zeitig sich dem diplomatischen Dienst in seiner Heimat, dem Königreich Sachsen, gewidmet. Noch im Jahre 1848 zum königlichen sächsischen Minister ernannt, gelang es seiner Energie und seiner entgegenkommenden Politik das kleine, von den Parteien vielfach zerrüttete Land wieder in die Bahnen gesetzlichen, segensreichen Friedens zu lenken und durch eine Reihe von Reformen in der innern Gesetzgebung sich die Sympathien des sächsischen Volkes zu sichern.

Die eigenthümliche, politische Lage Sachsens zwischen den beiden, damals im deutschen Bunde rivalisirenden Mächten Oesterreich und Preussen musste den Grafen Beust in seiner Eigenschaft als leitender Minister Sachsen's ganz von selbst zu einer eingehenden Beschäftigung mit der deutschen Politik und namentlich mit der Frage der Reform der Bundesverfassung führen. Wenn auch

FRIEDRICH FERDINAND GRAF VON BEUST

k. k. Botschafter am grossbrittanischen Hofe.



grundsätzlich an dem föderativen Charakter der deutschen Bundesverfassung festhaltend, verhehlte er sich doch nicht, dass diese Bundesverfassung im Laufe der Zeit wesentlicher Reformen bedürftig geworden sei.

Ohne die Souveränitätsrechte der einzelnen Bundesglieder schmälern zu wollen, ging sein Bestreben besonders dahin, auch dem deutschen Volke eine Vertretung bei dem deutschen Bunde zu schaffen und so die Grundlagen für eine allmählig sich entwickelnde Einheit Deutschlands zu legen. Dieses sein echt deutsches, patriotisches Wirken war es, welches ihm die Achtung und Liebe des ganzen deutschen Volkes eintrug und welches vor Allem ihn berufen erscheinen liess, während der im Jahre 1864 stattfindenden Verhandlungen in London betreffs Lösung der schleswig-holsteinischen Frage, Deutschland dort zu vertreten.

Aus dem schleswig-holsteinischen Krieg entwickelte sich in raschen Consequenzen der Conflikt zwischen Preussen und Oesterreich. Wenn das Kriegsglück sich auch im Jahre 1866 gegen die von dem Grafen Beust mit Wärme und Ueberzeugungstreue vertretene Politik entschied und die in Folge der Ereignisse von 1866 geschaffene, norddeutsche Bundesverfassung ihm seine fernere Wirksamkeit in Deutschland abschnitt, so nahm er doch bei seinem Scheiden die Liebe des Volkes und die Hochachtung seiner politischen Gegner in seinen neuen Wirkungskreis mit hinüber.

Und dieser Wirkungskreis war Oesterreich. Wir dürfen sagen, dass es der gute Genius unseres Kaiserstaates war, welcher den Grafen Beust veranlasste, dass in ehrenvollster Weise von Seiner Majestät dem Kaiser ihm angetragene Amt eines k. k. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen. Es war eine Riesenaufgabe, fast zu gross für die Kräfte eines sterblichen Menschen, welcher Graf Beust bei seinem Amtsantritt sich gegenüber befand. Aber er verstand es rasch, sich das unbedingte Vertrauen aller Kreise, mit denen ihn sein Amt zusammenführte, zu erwerben.

Die Wiederherstellung der alten, ungarischen Verfassung, das Aufblühen eines freieren Verfassungsleben in der cisleithanischen

Reichshälfte, die Aufhebung des Concordates in Oesterreich sind Thaten des Grafen Beust, die ihm für ewige Zeiten die Dankbarkeit aller Oesterreicher sichern und die ihn den edelsten und bedeutendsten Erscheinungen der österreichischen Geschichte anreihen.

Wie ein rother Faden zieht sich durch seine Politik eine unbedingte Gerechtigkeitsliebe, die ihn veranlasst, um des guten Rechtes willen, keinen Kampf, keine Mühe, keine Anstrengung zu scheuen. Und dieser ethische Inhalt seines ganzen politischen Wirkens ist es, welcher ihn so hoch unter den Staatsmännern der Gegenwart stellt.

Mässig und weise in allen seinen politischen Actionen gelang es dem Grafen Beust sehr rasch, Oesterreich wieder die ihm gebührende, achtunggebietende Grossmachtstellung zurückzugeben, welche es vor dem Kriege von 1866 besessen. Namentlich unablässig bemüht, Europa den Frieden zu erhalten und Oesterreich vor jeden äusseren Conflict zu bewahren, verdankt das Reich ihm die rapide, wirthschaftliche Entwicklung, welche es seit 1847 gehabt hat. Und diese Entwicklung, sowie die geachtete Stellung Oesterreichs in der politischen Welt Europa's sind es, welche es endlich ermöglichten, die bereits seit dem Jahre 1854 projectirte Wiener Weltausstellung nunmehr im Jahre 1873 durchzuführen.

Wir dürfen den Grafen Beust als denjenigen Staatsmann bezeichnen, dessen grossartigen Erfolgen Oesterreich seine Weltausstellung verdankt und wir erblicken in dem glücklichen Zustandekommen und der glänzenden Durchführung derselben die Krönung der Wirksamkeit des um Oesterreich so hochverdienten Mannes War Graf Beust in seiner gegenwärtigen Stellung als k. k. Botschafter in London in der Lage, für die Beschickung der Ausstellung durch die englischen Industriellen einen bedeutenden und erfolgreichen Einfluss auszuüben, so konnte er auch als Vicepräsident der k. k. Ausstellungscommission sich in seiner liebenswürdigen und anregenden Art und Weise an den Vorarbeiten betheiligen.

Die persönliche Liebenswürdigkeit des Grafen, welche alle bezaubert, die das Glück haben, mit ihm in nähere Berührung zu kommen, wird auch während der Wiener Weltausstellung, wo er als Vicepräsident mitberufen ist, das grosse Unternehmen zu repräsentiren, sich geltend machen.

Die ihm bei seinem Scheiden aus dem auswärtigen Amte aus allen Theilen Oesterreichs dargebrachten Ovationen legen den Beweis ab, in wie hohem Grade das österreichische Volk aller Nationalitäten diesen ausgezeichneten Staatsmann liebt und verehrt und wir hoffen, dass er Seiner Majestät dem Kaiser und dem österreichischen Volke noch recht lange in ungeschwächter Kraft zu erfolgreicher Thätigkeit erhalten bleibe.

Dr. Wilhelm Freiherr von Schwarz-Senborn,

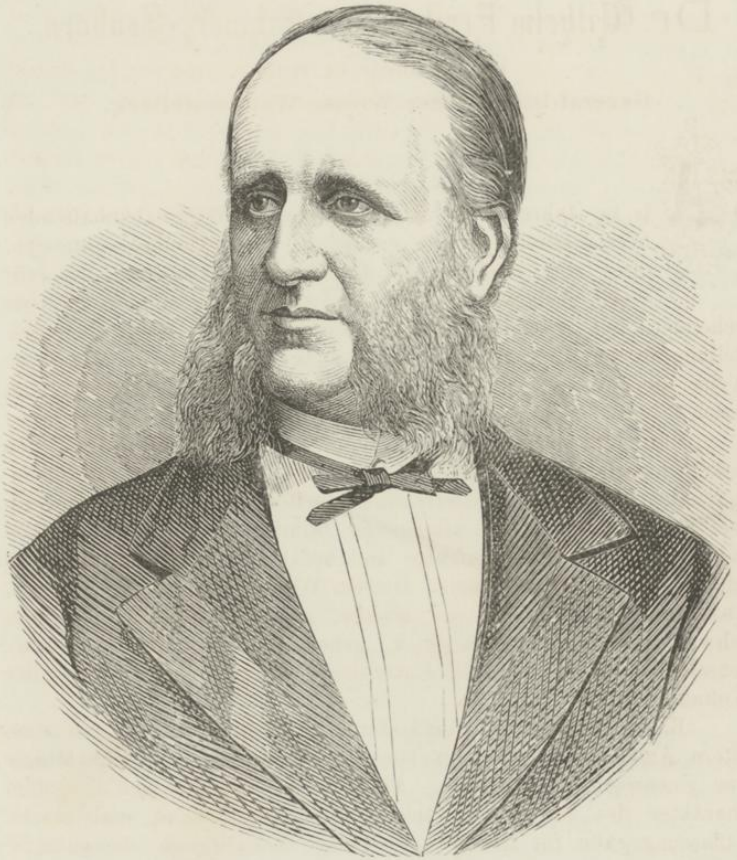
k. k. geheimer Rath,

General-Director der Wiener Weltausstellung.

Als im Jahre 1870 die Idee einer in Wien abzuhaltenden Weltausstellung ihrer endlichen Verwirklichung entgegenging, war, nachdem als Termin der Ausstellung das Jahr 1873 festgesetzt wurde, bei der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit es wünschenswerth, die ganze Leitung der Ausstellung in der Hand eines Mannes zu concentriren, um auf diese Weise die grösste, möglichste Beschleunigung der Vorarbeiten zu erzielen.

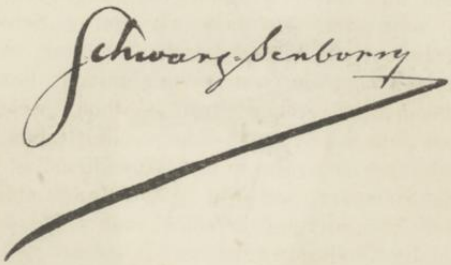
Von den vielen, für diesen schwierigen und verantwortlichen Posten genannten Candidaten war es der damalige Leiter der commerciellen Kanzlei der österreichischen Botschaft in Paris, Hofrath von Schwarz, den die allgemeine Stimme der österreichischen Industriellen als die berufenste und befähigste Person zu diesem schwierigen Amt bezeichnete. Diesem Wunsche Rechnung tragend, ernannte Seine Majestät der Kaiser, nachdem dem Freiherr von Schwarz die Würde eines k. k. geheimen Rathes verliehen war, denselben durch allerhöchste Entschliessung zum Generaldirector der Weltausstellung.

Baron Schwarz ist von Geburt ein Wiener, doch waren seine Eltern Ausländer, sein Vater von Geburt ein Sachse, seine Mutter eine Französin. Aus dieser Abstammung dürfte sich in dem Charakter des Barons die lebhafte Empfänglichkeit und rasche Auffassungsgabe für fremde, schwierige Verhältnisse, die energie-



Dr. Wilhelm Freiherr von Schwarz-Senborn

Generaldirector der Wiener Weltausstellung.



volle Thatkraft und der Drang nach universeller, wissenschaftlicher Thätigkeit erklären.

Im Jahre 1816 geboren, machte er seine Studien in Wien und wurde bereits im Jahre 1840 zum Secretär des niederösterreichischen Gewerbevereines in Wien ernannt. Der niederösterreichische Gewerbeverein bildete vor dem Jahre 1848 den Mittelpunkt des industriellen Lebens in Wien, hier concentrirten sich die besten, für den Fortschritt auf volkswirthschaftlichem Gebiet wirkenden Kräfte, von hier aus wurden fast alle Reformen, die seit dreissig Jahren in der wirthschaftlichen Entwicklung Oesterreichs durchgeführt wurden, angeregt. Der niederösterreichische Gewerbeverein war es auch, der im Jahre 1845 die erste österreichische Industrieausstellung in Wien veranlasste. Baron Schwarz hat durch seine vielseitige Thätigkeit als Secretär einen hervorragenden Antheil an dem bedeutenden Einfluss, den dieser Verein damals ausübte und der Gewerbeverein verdankt seinem organisatorischen Talent, seinem reichen Wissen und seiner aufopfernden Hingebung für die Zwecke des Vereines sehr viel, so dass wir Baron Schwarz wohl als einen Mitbegründer der hervorragenden Stellung, welche der Gewerbeverein gegenwärtig in Oesterreich einnimmt, bezeichnen dürfen.

Handelsminister Freiherr von Doblhoff, welcher nach den Märztagen des Jahres 1848 das Handelsministerium neu organisirte und jugendliche frische Kräfte in den Staatsdienst zu berufen suchte, forderte auch Schwarz auf, in das Handelsministerium einzutreten, welcher Aufforderung derselbe auch entsprach. Doch sagte ihm seine damalige Stellung nicht zu, daher er bald darauf wieder den Staatsdienst verliess und die Stelle eines Secretärs der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer annahm.

Minister Freiherr von Bruck, dem Oesterreich so viele Reformen auf wirthschaftlichem Gebiete verdankt und der es besonders verstand, tüchtige Talente für den Staatsdienst zu gewinnen, hatte die ausserordentliche Befähigung des Secretärs der niederösterreichischen Handelskammer erkannt, und es gelang ihm, Schwarz wieder zum Eintritt in den Staatsdienst zu bewegen. Er

wurde zunächst im Auftrage der Regierung zu der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung nach Leipzig entsandt, wo er seine bei den Ausstellungen in Wien und Mainz gemachten Erfahrungen zu verwerthen Gelegenheit hatte. Nach Beendigung der Leipziger Ausstellung trat Schwarz in das Consulats-Departement, nahm an den Dresdener Zollconferenzen Theil und nachdem er den österreichischen Consulardienst in Grossbrittanien reorganisirt hatte, wurde er zum Leiter der commerciellen Kanzlei bei der k. k. österreichischen Botschaft in London ernannt.

Im Jahre 1854 vertauschte er diese Stellung mit der gleichen in Paris. Hier hatte er Gelegenheit, bei der ersten Pariser Ausstellung von 1855 und sodann als Vertreter Oesterreich's bei der zweiten Londoner Weltausstellung von 1862 sich von Neuem die reichsten Erfahrungen im Ausstellungsfach zu sammeln. Von besonderer Bedeutung wurde sein Auftreten in London für die österreichische Industrie. Er verstand es, die österreichische Industrie bei der Londoner Ausstellung, trotz grosser entgegenstehender Schwierigkeiten, zu einer glänzenden Repräsentation zu bringen und damit den Ruf der österreichischen Industrie im Ausland zu begründen. Von Seiten Seiner Majestät des Kaisers zum Hofrath ernannt, nachdem er bereits vor der Londoner Ausstellung in den Ritterstand des Kaiserstaates erhoben worden war, hatte Herr von Schwarz die Freude, die österreichischen Industriellen eine Schwarz-Stiftung, welche österreichischen unbemittelten Gewerbetreibenden die Mittel zu Reisen in das Ausland bietet, errichten zu sehen. Während der Pariser Ausstellung von 1867 hatte Herr von Schwarz die Vertretung der österreichischen Aussteller nicht übernommen, doch hat er trotzdem in ausgezeichneter Weise den österreichischen Ausstellern in seiner Eigenschaft als Leiter der commerciellen Canzlei der österreichischen Botschaft zur Seite gestanden.

Eine der hervorragendsten Eigenschaften des Herrn von Schwarz ist seine aufopferungsvolle Hingabe in seinem Beruf, wobei er sich nicht darauf beschränkt, lediglich die Pflichten desselben zu erfüllen, sondern mit Einsetzung seiner ganzen Person ist er uner-

müdlich, dem Gemeinwohl Dienste zu leisten. So war während des deutsch-französischen Krieges seine Stellung in Paris eine ausserordentlich schwierige. Der Botschafter, Fürst Metternich, musste sich während der Belagerung von Paris nach dem damaligen Sitz der französischen Regierung begeben, Herr von Schwarz blieb in Paris zurück. Die ganze österreichische Colonie in Paris war seiner Obhut anvertraut, er hatte während der Schrecken der Belagerung, während der Herrschaft der Commune die österreichischen Staatsangehörigen zu vertreten und zu schützen. Ueber jedes Lob erhaben ist die Aufopferung, welche Herr von Schwarz in diesen schweren Tagen bewies, und es ist ihm allein zuzuschreiben, dass die österreichischen Staatsangehörigen ohne schwere Verluste diese Schreckenszeit überstanden haben. Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm für diese Verdienste den Orden der eisernen Krone zweiter Classe, in Folge dessen Herr von Schwarz in den Freiherrnstand erhoben wurde. Noch während der Belagerung in Paris wurde Baron Schwarz zum Leiter der Wiener Weltausstellung designirt. Sobald die Ordnung in Paris wieder hergestellt war, eilte er nach Wien, worauf seine definitive Wahl zum General-Director der Wiener Weltausstellung erfolgte, während er gleichzeitig zum k. k. geheimen Rath ernannt wurde.

Seine Majestät entsprach durch diese Uebertragung der General-Direction der Wiener Weltausstellung einem allgemeinen Wunsch der österreichischen Industriellen, welche in Baron Schwarz den Mann ihres Vertrauens verehren. In einer Zeit von zwei Jahren, von Juli 1871 bis 1. Mai 1873, hat Baron Schwarz vermöge seines ausserordentlichen Organisationstalentes die grossartigen Vorbereitungen zu dem Riesenwerk vollendet. Er war die Seele des Ganzen. Unermüdlich bis spät in die Nacht hinein thätig, hat Baron Schwarz in allen Zweigen des eingerichteten colossalen Apparates einzugreifen gehabt. Der glänzende Erfolg der Ausstellung ist in erster Linie sein Verdienst und noch nach langer Zeit wird das dankbare Vaterland ihn ehren als den Begründer der wirthschaftlichen Grösse Oesterreichs.

Dr. Heinrich Laube.

Director des neuen Wiener Stadttheaters,

ist zu Sprottau in Schlesien, den 18. September 1806 geboren, hat auf den Gymnasien zu Gross-Glogau und zu Schweidnitz, und an den Universitäten zu Halle und zu Breslau seine Studien erledigt und ist seit 1832 als Schriftsteller aufgetreten. 1840 wendete er seine schriftstellerische Thätigkeit der Bühne zu, und wurde durch eine Reihe von Stücken — Monaldeschi, Roccoco, Struensee, Gottsched und Gellert, Karlsschüler, Prinz Friedrich, Graf Essex, Montrose, Cato von Eisen, Statthalter von Bengalen, Böse Zungen und Demetrius — ein Mitbegründer des modernen Schauspiel-Repertoir's. 1849 übernahm er die artistische Direction des k. k. Hofburgtheaters und führte sie bis 1867. — Er legte sie nieder, weil er sich in seinen Vollmachten verkürzt glaubte, und übernahm die selbstständige Direction des neuen Leipziger Stadtheaters. — Beinahe zwei Jahre hatte er diese mit grossem Erfolge geführt, und ist 1870 nach Wien zurückgekehrt, wo man vorzugsweise um seinetwillen an die Erbauung eines neuen Theaters gegangen ist, welches unter dem Namen das Wiener Stadttheater im September 1872 eröffnet worden ist.

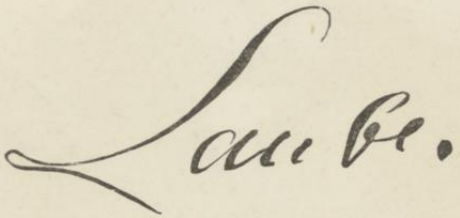
Dr. Franz von Dingelstedt.

Director des k. k. Hofburgtheaters,

geboren 30. Juni 1814 zu Halsdorf in Oberhessen, auf dem Gymnasium zu Rinteln und der Landesuniversität Marburg zum Philologen gebildet, von 1836 bis 1841 Gymnasiallehrer in Hessen-Cassel und Fulda, bis 1843 ständiger Correspondent der Augs-

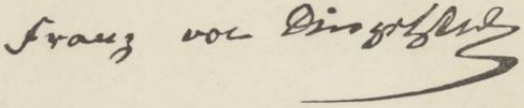
Dr. Heinrich Laube

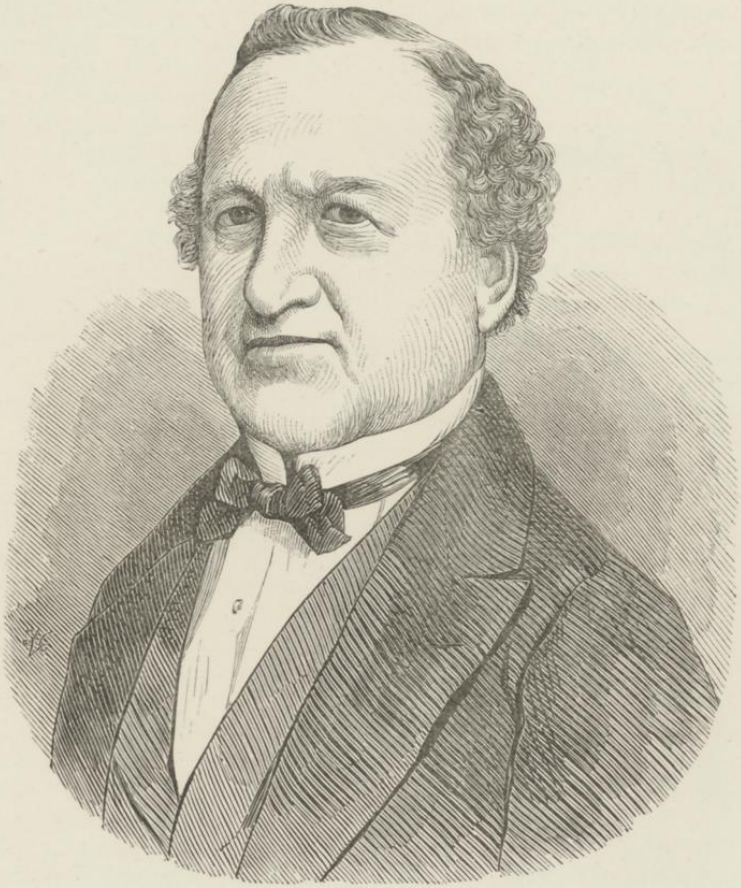
Director des Wiener Stadttheaters.



FRANZ VON DINGELSTEDT

Director des k. k. Hofburgtheaters.





LAROCHE

k. k. Hofschauspieler.

burger Allgemeinen Zeitung aus Paris, London und Wien, von 1843 bis 1851 Bibliothekar des Königs von Württemberg, bis 1857 königl. Hoftheater-Intendant in München, bis 1867 General-Intendant in Weimar, bis 1871 Director des k. k. Hof-Operntheaters, von 1871 an des k. k. Hof-Burgtheaters in Wien.

Seine schriftstellerischen Werke sind:

1. Lyrische Gedichte: Gedichte (bei Cotta)
   Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters. — Nacht und Morgen.
2. Romane und Novellen:
   Unter der Erde; Heptameren; Sieben friedliche Erzählungen; Das Novellenbuch; Das Wanderbuch; „Jusqu' à la mer", Erinnerungen aus Holland; Die Amazone.
3. Drama:
   Das Haus von Barneveldt; Von Shakespeare: „Das Wintermärchen"; „Der Sturm"; „Macbeth" und die sieben Königsdramen; Von Molière: „Der Geizige"; Von Beaumarchais: „Ein toller Tag."

Laroche,

k. k. Hofschauspieler in Wien,

ist im Jahre 1797 in Berlin geboren. Seine theatralische Laufbahn begann derselbe zu Dresden in dem Stücke „Rochus Pumpernikel", wo sein Talent sofort anerkannt und ihm ein günstiges Prognostikon gestellt wurde. Er verliess bald Dresden und ging nach Danzig, welches ihn jedoch nur kurze Zeit fesselte, von wo er an das Hoftheater nach Weimar ging, daselbst in ununterbrochener Reihenfolge 10 Jahre lang wirkte und sich ein grossartiges Repertoir bildete, welches die heterogensten Rollen um-

fasste, deren jede einzelne den Stempel der vollendeten Künstlerschaft trug.

Reich mit Lorbeeren und Ruhm beladen, gastirte er im Jahre 1833 im kaiserlichen Burgtheater in Wien, welches Gastspiel zum sofortigen Engagement führte, woselbst er noch heute, nach 40 Jahren, ebenso künstlerisch schaffend wirkt wie früher, wenn auch im Verlauf der Jahre das Rollenfach theilweise geändert wurde. Hoffen wir, dass der noch rüstige Greis der Kunst noch lange erhalten bleiben möge.

Charlotte Wolter.

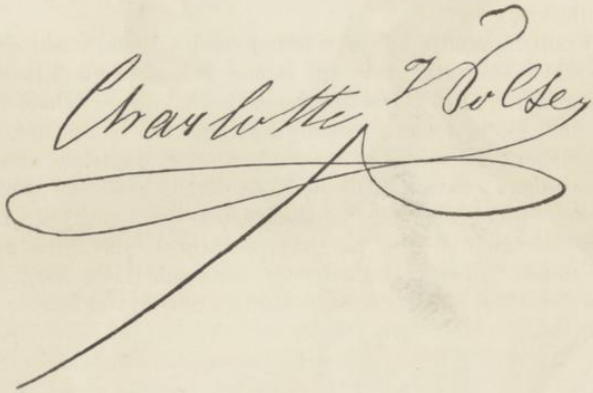
k. k. Hofschauspielerin in Wien.

Fräulein Charlotte Wolter gehört zu jenen seltenen und wahrhaft grossen Künstlerinnen, welche bei ihren Kunstleistungen stets innerhalb der Grenzen des Klassisch-Schönen zu bleiben wissen und äussere Mittel nur so weit zur Anwendung bringen, als es zur Interpretation ihrer Rolle unbedingt nothwendig ist. Sie versteht es, in den Geist einer Dichtung auf das Tiefste einzudringen und die Gestalt, welche des Dichters Phantasie vorschwebte, in höchster Vollendung zu schaffen. An feinem geistigen Verständniss und grossartiger Gestaltungskraft überragt Fräulein Wolter wohl alle Tragödinnen der Jetztzeit, sie ist die Vertreterin jener klassischen Richtung, welche die Form gemeisselt zu haben scheint und sie so vollkommen beherrscht, dass sich auf dem reinen Spiegel auch die leiseste Regung der Seele kundgibt.

Fräulein Wolter ist ein Kind des sonnigen Rheinlandes. Sie wurde in der ehrwürdigen heiligen Stadt Cöln am Rhein geboren. In noch sehr jugendlichem Alter widmete sie sich der Bühne und nach einigen Versuchen an kleineren Bühnen Deutschlands trat sie

CHARLOTTE WOLTER

k. k. Hofschauspielerin.



im Jahre 1857 in Pest auf, blieb dort ein Jahr, ging dann nach Stuhlweissenburg, wo sie einen Winter blieb. Von da gelang es ihr, ein Engagement am Carltheater, welches damals unter Nestroy's Direction stand, zu erhalten. Hier erregte sie in einigen wenn auch kleineren Rollen entschiedenes Aufsehen und Dr. Heinrich Laube, welcher die grosse Bedeutung ihres Talentes erkannte, rieth ihr, zunächst wieder nach Deutschland zu gehen, um, wenn ihre dortigen Erfolge seinen Erwartungen entsprächen, sie später für das k. k. Hofburgtheater engagiren zu können. In der That war der Erfolg, den Fräulein Wolter in Berlin an dem Victoriatheater, namentlich als Hermione in Shakespeare's Wintermärchen, errang, ein so durchgreifender, dass von diesem Zeitpunkt an Fräulein Wolter zu den bedeutendsten Künstlerinnen Deutschlands gezählt werden konnte. Nach einem einjährigen Engagement bei dem Thaliatheater in Hamburg, welches dazu beitrug, ihren Ruhm zu erhöhen, berief sie Laube an das Burgtheater, wo sie der Liebling und Stolz des Publikums ist.

Fräulein Wolter hat namentlich vielen Hebel'schen und Grillparzer'schen Gestalten eine für immer massgebende Erscheinungsform gegeben und ihre Darstellungen in Shakespearischen, Schiller'schen und Göthe'schen Frauenrollen, für welche in den grössten Künstlerinnen Deutschlands bereits Vorbilder existirten, zeigen doch eine vollendete charakteristische Eigenthümlichkeit der Auffassung, die ihrem Spiel einen feinen ästhetischen Reiz verleiht. Der Einfluss des Fräulein Wolter auf das deutsche Drama wird auf lange Jahre hinaus ein sehr bedeutender sein, und stets wird Deutschland in ihr eine seiner grössten Künstlerinnen verehren.

Marie Geistinger,

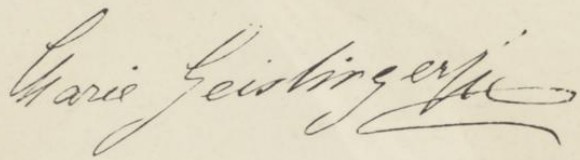
Directrice des k. k. priv. Theaters an der Wien.

Fräulein Marie Geistinger gehört von ihrer Kindheit der Bühne an und ihr reiches und vielseitiges Talent entwickelte sich bereits sehr frühzeitig, so dass sie noch als sehr junge Schauspielerin und Soubrette an den grössten Bühnen Deutschlands und Oesterreichs gastirend schon lange vor ihrem Auftreten in Wien zu den berühmtesten und ausgezeichnetsten Künstlerinnen Deutschlands gehörte. Im Jahre 1865 trat sie bei dem Theater an der Wien in ein dauerndes Engagement. Sie ist für Deutschland und Oesterreich die Schöpferin der Operettenpartien des Offenbach'schen Genres geworden. Bewundernswerth ist ihre Vielseitigkeit. Sie singt mit hinreissender Verve heute die weibliche Hauptpartie in einer Operette, entzückt als Grossherzogin oder schöne Helena das Publikum Offenbach's, den andern Abend leistet sie ausserordentliches als Schauspielerin in einem Langer'schen oder Berg'schen Volksstück und deckt durch ihr Spiel die etwaigen Mängel der Dichtung, dann glänzt sie in einer ernsten Rolle, der sie feines, distinguirtes, geistiges Leben einzuhauchen versteht. Sogar in Opernpartien hat sie Bedeutendes geleistet und trotz ihrer Tüchtigkeit im Gesang es nicht verschmäht, noch in Wien durch Professor Wolff sich für die Oper schulen zu lassen.

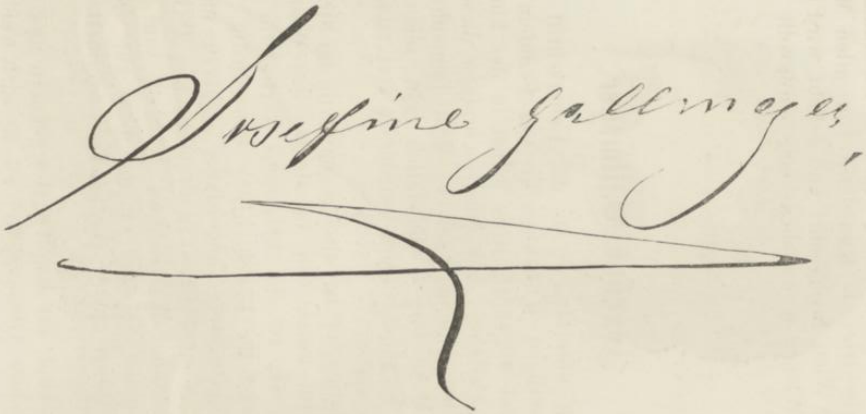
Ihr feiner künstlerischer Geschmack tritt auch in den Toiletten hervor, welche sie für ihre Rollen wählt und sie ist damit nicht ohne Einfluss auf die Mode in Wien gewesen. Seit 1869 Mitdirectrice des Theaters an der Wien, ist sie in ihrem Fleiss unermüdet geblieben, sie ist das am meisten beschäftigte Mitglied dieser Bühne, und das Wiener Publikum, welches bei jeder sich bietenden Gelegenheit sie auszeichnet, zählt sie zu seinen ersten Lieblingen. Ihr Auftreten nach einer längeren oder kürzeren Unterbrechung

MARIE GEISTINGER

Directrice des Theater an der Wien.



JOSEFINE GALLMEYER.



ist stets für sie ein Triumph und für das Publikum ein Fest. So wohl als Collegin wie als Künstlerin von allen Mitgliedern des Theaters an der Wien hochgeehrt und geliebt, wird ihr stets in der Geschichte des Wiener Kunstlebens eine ehrenvolle Stelle bleiben.

Josefine Gallmeyer.

Wir haben unterlassen, bei der Ueberschrift dieser kleinen Abhandlung beizufügen, welchem Theater Fräulein Gallmeyer in Wien als Mitglied angehört, denn selbst in der kurzen Zeit des Zwischenraums, zwischen dem Niederschreiben dieser Zeilen und dem Druck unseres Albums kann es dem launenhaften Liebling der komischen Muse längst eingefallen sein, sein gegenwärtiges Engagement am Strampfertheater wieder zu verlassen — und unser Text wäre dann veraltet.

Fräulein Gallmeyer ist also gegenwärtig im Strampfertheater, wie gesagt, nur für kurze Zeit, im Herzen der Wiener ist sie für immer engagirt. Sie ist die klassische Vertreterin der Wienerin auf der Bühne und im Leben, heiter, lebenslustig, witzig, üppig, launenhaft und eigensinnig, aber dabei gutherzig und wohlthätig.

Fräulein Gallmeyer ist kein dramatisches Talent, sondern sie ist ein dramatisches Genie und desshalb ragt sie über ihre meisten Rollen hinaus, so dass sie, um diese zur vollsten Geltung zu bringen, sich selbst spielt. Sie ist stets originell, selbst da, wo sie copirt.

Ein Theaterkind, auf dem Theater geboren und erzogen, kennt sie kaum eine andere Athmosphäre, wo sie sich wohl fühlt, als die Bühne. Im Jahre 1853, 15 Jahre alt (wir sind nämlich so indiscret und verrathen hier, dass Fräulein Gallmeyer am 27. Februar 1838 zu Leipzig geboren wurde), trat sie zum erstenmale, nachdem sie

vorher wiederholt in Kinderrollen mitgewirkt hatte, in Brünn als Schauspielerin auf. Im Jahre 1862 engagirte sie Director Strampfer für sein Theater an der Wien, von wo sie zu dem Carltheater übertrat, dann liess sie sich im Jahre 1872 für das Theater an der Wien engagiren, um nach einigen Malen des Auftretens wieder diesen Contract zu lösen und zum Strampfertheater überzugehen. Ueberall dieselbe geistreiche und liebenswürdige Vertreterin des Soubrettenfachs ist es für Wien auch ganz gleichgiltig, wo sie spielt, sie wird auf jeder Bühne, in jedem Ensemble Enthusiasmus erwecken und stets der Liebling des Wiener Publikums sein und bleiben.

Amalia Haitzinger-Neumann,

k. k. Hofschauspielerin

am 6. Mai 1800 zu Karlsruhe geboren, ist die Tochter einer angesehenen Familie, in deren verwandtschaftlichen Kreisen geehrte Namen als Künstler und Gelehrte hervorglänzen. Als zehnjähriges Mädchen unternahm Amalie die erste Fahrt auf dem sturmvollen Brettermeere.

Mit dem vierzehnten Lebensfrühling erklärte Amalie den festen Entschluss, der Kunst sich zu widmen und wurde Mademoiselle Morstadt im fünfzehnten Lebensjahre als Mitglied des Karlsruher Hoftheaters engagirt, wo sie bald durch ihre hervorragenden Leistungen in der Darstellung von naiven und gemüthlichen Rollen ein Liebling des Publikums wurde. Mit dem an derselben Bühne engagirten Liebhaber Neumann vermählte sie sich im folgenden Jahre ihrer Thätigkeit und trat 1818 eine Gastspielreise nach Mannheim und München an, wo sie sich eines bedeutenden Erfolges zu erfreuen hatte.

Im Jahre 1820 unternahm Madame Neumann eine Kunstreise nach unserer Kaiserstadt Wien, und kam ihr, als sie im Theater an der Wien gastirte, die damals ganz seltene ehrenhafte Aufforderung zu, im kaiserlichen Burgtheater aufzutreten.

Hier wurden ihre Darstellungen mit enthusiastischem Lobe gepriesen, reichlich in Versen besungen, und der jungen Künstlerin ein Engagement unter vortheilhaftesten Bedingungen angetragen.

Diese ungetheilten Beifallsbezeugungen, deren Madame Neumann sich hier zu erfreuen hatte, waren nur schwache Vorboten des Triumphes, welchen sie im folgenden Jahre 1821 am Spreegestade feierte. Mit dem Gastspiel in Berlin beginnt die glänzendste Kunstepoche ihres Lebens.

Die Gastrollen in Berlin vollendeten den Kunstberuf der Madame Neumann. Wie ihre Darstellungen in Hamburg (1821) der freundlichsten Aufnahme sich erfreuten, so ward ihr Gastspiel in Hannover (1823) von dem schönsten Erfolge gekrönt.

Herr Neumann starb im September 1823.

Ihre Gastspiele in Frankfurt und Stuttgart 1825, sowie auf den ersten deutschen Bühnen gehörten zum lauten Künstlerruhme der holden Wittwe, doch erschien sie auch auf kleineren Theatern, wenn es galt, einem Kunstgenossen aufzuhelfen, das lecke Schiff eines Bühnendirectors auszubessern, oder solches, wenn es zur Zeit der Ebbe auf eine Sandbank gerathen war, wieder flott zu machen.

Während des Aufenthaltes in Leipzig ward ein Rosenorden gestiftet, Madame Neumann zum Grossmeister ernannt und ihr eine von Rosen zusammengefügte Leier überreicht. In ihrer Vaterstadt ward wiederholt von vielen Fremden ausgesprochen:

„Der Schönheit wundervollen Lenz
Erblickt in Badens Residenz."

Vor dem Gastspiele in Berlin 1825 hatte Madame Neumann hier in Wien am Burgtheater abermals Gastrollen gegeben. Wenn man früher ihr aufkeimendes Talent bewunderte und den nachherigen Glanz der reizenden Novize schon geahnt hatte, so wurde doch Jedermann durch ihre Kunstausbildung überrascht, ja von

den Mitgliedern dieses berühmten Musentempels wurden ihr verdiente Kränze gewunden.

Als Madame Neumann zum vierten Male in Berlin gastirte (1826), begegnete sie den immer gleich herzlichen Huldigungen. Die Poesie strömte in gleich unversiegbaren Quellen, und können wir nicht umhin, einen humoristischen Aufsatz, welcher damals als Beiblatt einer Zeitschrift unter der Benennung: „Abschiedstöne an Madame Neumann“ erschien, einzuflechten:

„Himmlischer Reisepass zu Neumann's Erdenwallen.“

Von Seiten der vereinigten Himmelsstaaten wird dem ersten Engel unseres Reiches hiermit die Bewilligung ertheilt, incognito, unter dem Namen Amalie Neumann, eine Reise auf Erden zu machen. Zur näheren Kenntlichkeit fügen wir folgende Personsbeschreibung bei:

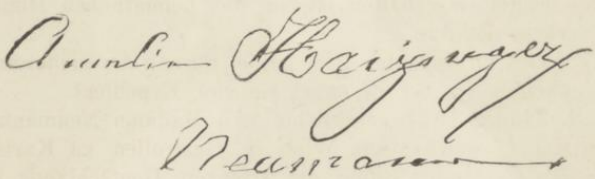
Heimat: Himmel.
Character: Alle Abend einen neuen, jeder vortrefflich.
Stand: Anstand.
Figur: Poetisch.
Alt: In der Kunst, sonst jung.
Angesicht: Maiblume.
Augen: Lassen Alles blau anlaufen.
Haare: Locken.
Zähne: Dreimal zehn und zwei.
Unterschreibt gewöhnlich: Alles Schöne-Gute.

Mit ihr reisen von hier aus:
Die Kunst, ihre stete Gesellschafterin.
Thalia, Euphrosine und Aglaja, ihre Kammermädchen.
Die Anmuth, ihre Erzieherin.
Der Geschmack, ihr Garderobier.
Der Frohsinn, ihr Leibarzt.

Besondere Kennzeichen: Hat auf der linken Seite ein rechtes Herz und spielt in Trauerspielen mit Lust; sie ist sanft

AMALIA HAITZINGER

k. k. Hofschauspielerin.



und doch hinreissend, sie ist in allen Rollen zu Hause und hat doch immer viel Gastrollen; sie ist eine ausgelernte Spielerin und doch gewinnt der, der mit ihr spielt; sie ist die sanfteste Person und hat doch viele Auftritte, die allgemeine Sensation erregen; sie hat einen kleinen Fuss und macht doch grosse Fortschritte. Es bestrebt sich alles, sie nicht vom Ort zu lassen und doch ruft man sie immer heraus; ihr Ruf ist festbegründet und fliegt doch durch ganz Europa; sie ist im Trockenen und lebt doch in Baden.

Nach diesem Signalement werden also alle irdischen Elemente, Weste und Zephyre gebeten, sie freundlich aufzunehmen und schmeichelhäft zu empfangen. Alle Erdenleiden und Uebel sind auf's strengste angehalten, ihr kein Hinderniss in den Weg zu legen. Alle Herzen sind beordert, sie auf ihr Verlangen frei ein- und auspassiren zu lassen, und ihr mit Huldigung und Verehrung den gebührenden Vorschub zu leisten. Dieser Pass ist giltig auf 100 Erdenjahre, nach deren Ablauf Amalie Neumann, eigentlich Engel, angehalten ist, in die heimatlichen Himmelshallen zurückzukehren.

So gegeben im siebenten Himmel, im Bureau der niedererdigen Angelegenheiten. (L. S.) Erzengel Gabriel, Expedient.

Am 2. Jänner 1827 verehlichte sich Madame Neumann mit Herrn Haitzinger, welcher aus Wien in Gastrollen zu Karlsruhe auftrat, dessen steigender Ruhm die Grenzen Deutschlands überschritt und in Paris, London und Petersburg widerhallte. Mit vollem Rechte theilte Herr Haitzinger mit der Gattin die rühmlichsten Kränze die überall dem ausgezeichneten Künstlerpaare gewunden wurden.

Die Kunstreisen nach Berlin, Königsberg etc. fanden allerorts gerechte Würdigung auch ausserhalb des Reiches deutscher Kunst und Sitte, an den Gestaden der Seine in der Weltstadt Paris, in London und Petersburg, Königsberg und Riga wurde ihr schönes

Talent gepriesen, und aus der Ferne verkündeten Kunstberichte, gleich freundlichen Siegesbulletins, den Triumph des gefeierten Künstlerpaares.

Im Jahre 1845 wurde Madame Haitzinger an das k. k. Hofburgtheater in Wien engagirt und hat ihren künstlerischen Gebilden im Laufe der Zeit neue unvergleichbare Schöpfungen zugefügt, die ihren Namen in der Geschichte der Kunst und speciell des Burgtheaters unvergesslich machen werden und so hoffen wir, dass sie ihren Reisepass, der auf 100 Jahre giltig ist, nicht vor Ablauf dieser Frist den himmlischen Mächten ausfolgen wird.

Franz Freiherr von Wertheim,

Präsident der niederösterreichischen Landescommission für die Wiener Weltausstellung.

Baron Wertheim gehört zu denjenigen Männern Oesterreichs, deren Namen Weltruhm sich erworben haben. Seine Cassen, seine Werkzeuge gehen nach allen Ländern der Erde und überall erntet durch sie die österreichische Industrie Ehre und Anerkennung. Er ist ein im schönsten Sinne des Wortes selbstgemachter Mann, ein Bürger, auf den Oesterreich stolz sein kann.

In Krems (Oesterreich) geboren, gelang es ihm, nachdem er in Wien gründliche Studien an dem Polytechnicum gemacht und auf längeren Reisen in Deutschland, England und Frankreich seine technische und commercielle Ausbildung vollendet hatte, sich in seiner Vaterstadt mit bescheidenen Mitteln eine Werkzeugfabrik zu gründen. Er hatte mit scharfem Blick das Bedürfniss der österreichischen Industrie erkannt, denn während die Rohmaterialien in ausgezeichneter Qualität und gut geschulte Arbeitskräfte vorhanden, fehlte es an gut construirten, zweckentsprechenden Werkzeugen und war Oesterreich für den Bezug derselben auf das Ausland angewiesen.

Wertheim trat als Pionier der Zukunft der österreichischen Industrie auf, er construirte nach eigener Erfindung und nach den besten Patenten anderer Erfinder, Werkzeuge aller Art und seine Erfolge waren auf diesem Gebiet so bedeutende, dass er bereits im Jahre 1842 die Werkzeugfabrik von Gruber in Wien und bald darauf eine dritte Werkzeugfabrik in Scheibbs kaufen und diese drei Fabriken im grossartigsten Massstabe erweitern musste. Bei der ersten österreichischen Industrie-Ausstellung in Wien im Jahre 1845 erhielt er bereits für seine Werkzeuge die erste silberne Medaille, und Seine Majestät Kaiser Ferdinand geruhte die damals

preisgekrönte Werkzeugausstellung Wertheim's für das Polytechnicum ankaufen zu lassen.

Im Jahre 1846 siedelte Wertheim nach Wien über. Hier gründete er 1852 seine weltberühmt gewordene Fabrik feuerfester und einbruchsicherer Cassen. Nahe an 50.000 solcher Cassen sind seitdem aus dieser Fabrik hervorgegangen und haben den Ruhm der österreichischen Industrie durch alle Länder der Welt getragen. Von besonderem Werthe bei den Wertheim'schen Cassen ist das diesen eigenthümliche Sicherheitsschloss, welches so eingerichtet ist, dass jeder Schlüssel zu jeder Casse, die aus der Wertheim'schen Fabrik hervorgeht, von den andern verschieden ist, so dass eine sinnreiche Combination es ermöglicht, über 50 Millionen verschiedener Schlüssel anzufertigen, ohne dass einer dann eine andere Casse aufsperrt, als diejenige, für welche er gemacht ist.

Wertheim protocollirt jeden aus seiner Fabrik hervorgehenden Schlüssel und im Fall des Verlustes kann der sich legimitirende Cassenbesitzer, ohne Zeitversäumniss und ohne dass es nöthig wäre, die Casse nach der Fabrik zu senden, einen neuen Schlüssel von der Fabrik erhalten. Durch diese Einrichtung ist den Besitzern der Wertheim'schen Cassen eine Sicherheit geboten, wie dieselbe bei den Erzeugnissen keiner anderen Fabrik, wie deren Schlösser auch immer eingerichtet sein mögen, vorhanden ist. 1857 hielt er in Constantinopel die erste Feuerprobe seiner Cassen in Gegenwart des Sultans und der Minister ab, und führte dadurch diesen Artikel eigentlich erst im Orient ein. Er benutzte seine Anwesenheit in Constantinopel um genaue Studien zu machen und verfasste dort auch ein Schema aller etablirten Geschäfte, welches er der niederösterreichischen Handelskammer übergab.

Ausser seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Cassen- und Werkzeugfabrikation hat Wertheim auch sich der Buntpapierfabrikation gewidmet. Als Compagnon der Knepper'schen Fabrik dieses Artikels hat er auch in diesem Industriezweig Neues geschaffen und zwar war er es, der die Cigarrettenpapierfabrikation 1857 bei seinem Aufenthalt in Constaninopel richtig auffasste und

FRANZ FREIHERR VON WERTHEIM.

nach Oesterreich verpflanzte, so dass nunmehr in der ihm mit angehörigen Fabrik allein täglich 10 Millionen Blätter Cigarrettenpapier erzeugt und exportirt werden. Er beschäftiget im Ganzen bei 2000 Arbeiter.

Trotz seiner vielseitigen und wie wir sehen, grossartigen industriellen Thätigkeit hat Baron Wertheim ein höchst bedeutendes, gemeinnütziges Wirken entfaltet. Als Vertreter Oesterreichs ist er bei allen bisher abgehaltenen Weltausstellungen thätig gewesen, beim ersten und zweiten deutschen Handelstag in Heidelberg und München bekleidete er die Stelle eines Vicepräsidenten, bei der Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 vertrat er die niederösterreichische Handelskammer und nahm hervorragenden Antheil an den nach der Eröffnung des Canals stattgefundenen internationalen Congressen. Wertheim erwarb sich 24 grosse erste Industrie-Ausstellungs-Medaillen, viele in- und ausländische Orden und erhielt anno 1871 den Orden der eisernen Krone zweiter Classe.

Er war der einzige Industrielle aus Wien, welcher das Glück hatte, Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. bei Allerhöchst dessen Anwesenheit in Egypten über österreichische Industrie und Handel nach diesem Lande Vortrag halten zu dürfen.

Als Vicepräsident der Handelskammer, durch Gründung von Gewerbeschulen, namentlich der Gewerbeschule in Krems, von Krankenanstalten für die Arbeiter, wobei er stets selbst mit fürstlicher Munificenz grossartige Summen spendete, als Gemeinderath der Stadt Wien, als Präsident des niederösterreichischen Gewerbevereins, als Vicepräsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer hat Wertheim sich grosse und unvergängliche Verdienste um Oesterreich und die österreichische Industrie erworben.

Besonders müssen wir noch seine wahrhaft aufopfernde Thätigkeit als Präsident der niederösterreichischen Landescommission für die Wiener Weltausstellung hervorheben. Wertheim war es, der, an der Spitze der Agitation in Wien stehend, den Wiener Industriellen mächtige Impulse für glänzende Beschickung der Wiener Weltausstellung gab, ihm ist es in erster Linie zu danken, dass die Wiener

Industrie in grossartiger Weise sich betheiligte, sein Rath, seine reichen Erfahrungen waren aber auch in der grossen k. k. Commission von Einfluss. In den reichen Kranz seiner Verdienste hat damit Freiherr von Wertheim ein neues, schönstes Blatt geflochten.

Friedrich Schey,

Freiherr von Koromla.

Eine der bedeutendsten und hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Finanzaristokratie, gehört Freiherr von Schey zu den Männern, welchen Oesterreich seine rapide, wirthschaftliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten verdankt. Er ist der Sohn eines alten, ungarischen, aber weit über die Grenzen Ungarns hinaus hochgeachteten Handlungshauses und obgleich auch ihn Neigung und Tradition der Familie schon frühzeitig für den Handelstand bestimmten, so ging er doch erst dann in die streng commercielle, praktische Thätigkeit über, nachdem er sich eine ungewöhnliche, fast alle Gebiete des menschlichen Wissens umfassende Bildung angeeignet hatte. Nachdem er einige Zeit lang in seinem engeren Vaterland Ungarn commerciell thätig gewesen, siedelte er nach Wien über, wo er das Bankhaus Fr. Schey begründete.

Es bedurfte nur wenige Jahre, um bei der ausserordentlichen Thätigkeit und der genialen Begabung Schey's sein Haus zu einem Welthaus ersten Ranges zu erheben; schon seit dem Jahre 1852 wird die Firma Schey stets als ebenbürtige neben den Häusern Rothschild, Erlanger u. s. w. genannt. Bei allen grossen Actionen des europäischen Geldmarktes stets in erster Linie betheiligt, hat dabei das Haus Schey ebenso wie das Haus Rothschild stets jene noble, aristokratisch zu nennende Zurückhaltung bei allen jenen

FRIEDRICH SCHEY

Freiherr von Koromla.

Geschäften bewahrt, die nicht unbedingt den Character der höchsten, financiellen Noblesse tragen.

Baron Schey hat das feine, exclusive Parfum der ungarischen Geburtsaristokratie, mit welcher das Haus seines Vaters in vielfachen und lebhaften Beziehungen stand, nach Wien übertragen und hier ein Muster eines grossen Bankhauses, welches in seiner inneren Organisation, in der Sphäre, in welcher es sich bewegt, vielfach an die Fugger und Welser, die Banquiers der deutschen Kaiser gegen Ende des Mittelalters, erinnert. Daher finden wir auch Baron Schey mit Vorliebe bei solchen Unternehmungen betheiligt, welche der Gründungsmanie, der gegenwärtigen übertriebenen Speculationsmanie vollständig fern bleiben.

Wo der Name des Freiherrn von Schey bei einem Unternehmen als Präsident oder Mitglied des Verwaltungsrathes erscheint, trägt dasselbe gewiss einen streng soliden und wirthschaftlich bedeutenden Character. So ist Baron Schey Präsident der Handelsakademie, Vicepräsident der Börsenkammer, Präsident der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, Verwaltungsrath der Theisbahn, der ungarischen Creditbank und der Rückversicherungs-Gesellschaft Securitas.

Neben seiner commerciellen Thätigkeit hat Baron Schey sein lebhaftes Interesse an wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen bewahrt und wiederholt glänzend bethätigt.

Das Wiener Stadttheater verdankt der von ihm ergriffenen Initiative die rasche Durchführung und bekleidet er auch gegenwärtig die Stelle eines Präsidenten des Verwaltungsrathes dieses Kunstinstituts. So sind auch die Salons des Freiherrn von Schey einer der Mittelpunkte der besten Gesellschaft Wiens. Alles was in Wien auf den Gebieten der Kunst und Literatur, der Geburts- und Finanzaristokratie Geltung hat, sammelt sich zur Saison in den mit fürstlichen Geschmack eingerichteten Salons des Hauses Schey, deren Mittelpunkt der liebenswürdige und geistvolle Chef des Hauses ist.

Alexander, Ritter von Schoeller,

welcher im Jahre 1805 in Düren in Rheinpreussen geboren wurde und nach vollbrachten Studien in die Tuchfabriken seiner Verwandten eintrat, nahm im Jahre 1831 nach mehrjährigen grossen Reisen sein Domizil in Wien, wo er theils im Interesse der bekannten Tuchfabrik von Gebrüder Schoeller in Brünn zwei Jahre thätig war und sich theils mit den Vorbereitungen für eine zu etablirende Grosshandlung beschäftigte.

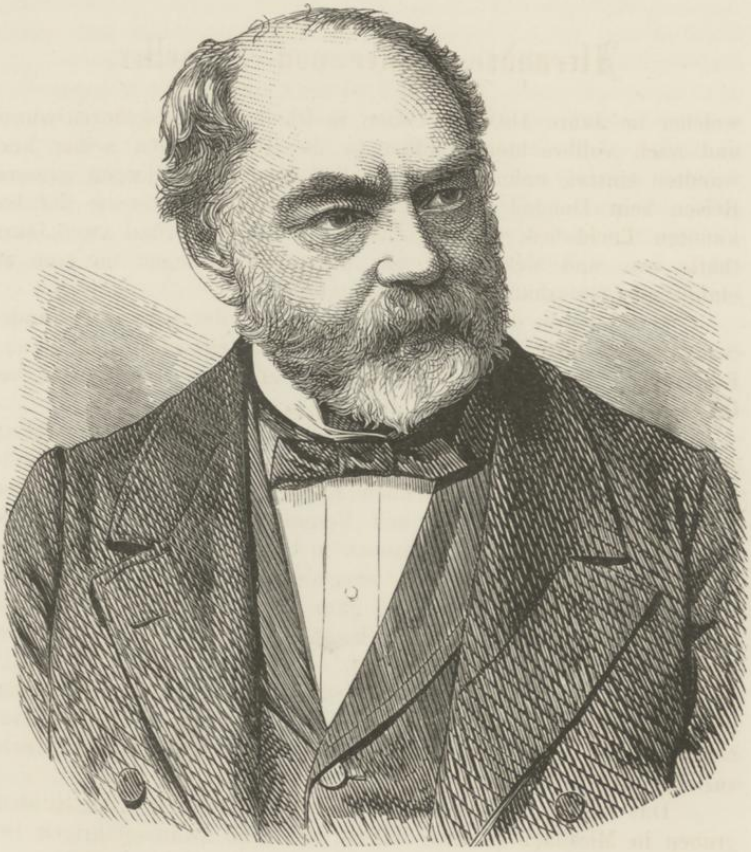
1833 wurde die Grosshandlung unter der Firma Alexander Schoeller etablirt, die sich seit 1848, vorzugsweise mit Bank-, Rohseiden-, Seiden-, Schafwoll- und Farbwaaren-Geschäften befasste.

Im Jahre 1843—45 wurde die Berndorfer Metallwaarenfabrik etablirt, die gegenwärtig die grösste ihresgleichen auf dem Continente sein dürfte, welche hauptsächlich Packfong und Alpacca-Waaren mit oder ohne Versilberung und Vergoldung fabricirt. Es wurde ferner eine Nickelfabrik in Losoncz in Ungarn zur Herstellung von gutem Nickel angekauft und ausgedehnt. Beide Etablissements werden in technischer Beziehung ganz allein durch den energischen Director und Associé, Herrn Hermann Krupp, Bruder des bekannten Industriellen in Essen, geleitet.

Durch die Einführung des Zwangs-Courses und die Fluctuationen im Werthe der Banknoten wurde das Grosshandlungshaus bestimmt, sich nach und nach von den Waarengeschäften zurückzuziehen und sich der Industrie zu widmen.

Das Haus kaufte im Mai 1849 den grössten Theil der Kohlengruben in Miesbach in Ober-Baiern, die nach zwanzigjährigen Bemühungen zu den ergiebigsten im Königreiche Baiern gehören.

Ferner wurden im Herbste 1849 die landtäflichen Güter Czakowitz, Clenitz und Miskowitz bei Prag gekauft und die Czakowitzer Rübenzucker-Fabrik und Raffinerie gegründet, die sich



ALEXANDER RITTER VON SCHOELLER.

bald vor den meisten Fabriken Böhmens unter der Direction des Herrn Alb. Ahrens auszeichnete. In der Oeconomie wurden vielfache Verbesserungen eingeführt, die ersten englischen Sämaschinen, Haupflüge, englische Walzen und Samenstreumaschinen importirt, die bald nachher vorzugsweise bei anderen Zuckerfabriken ebenfalls eingeführt wurden. Gleichzeitig mit anderen grösseren Oeconomien wurden Dreschmaschinen, später Mähmaschinen eingeführt und im Jahre 1862 nach der Londoner Ausstellung ein Dampfpflug importirt, der bis jetzt der einzige im Königreiche Böhmen ist. In der Fabrik wurden die neuesten Einrichtungen, als: Saturation, der Verdampfungsapparat und das Diffussionsverfahren zuerst eingeführt und stets dafür Sorge getragen, dass keine bewährte Neuerung unbeachtet blieb. Seit dem Jahre 1869, in welchem Jahre die Direction an Herrn Philipp Johann Ritter von Schoeller überging, wurden abermals bedeutende Neuerungen eingeführt.

Im Jahre 1854 wurde eine zweite Rübenzuckerfabrik in Czaslau angekauft und vergrössert, im Jahre 1856 eine weitere Rübenzuckerfabrik in Czakowitz gebaut und im Jahre 1857 die vierte Zuckerfabrik in Wrdy bei Czaslau gegründet.

In den Jahren 1853—54 wurde ferner die Ebenfurther Wasser- und Dampfmühle und Rollgerste-Fabrik in Gemeinschaft mit den Herren v. Wertheimstein und Lederer etablirt; wenige Jahre später übernahm das Haus Schoeller dieses grosse Etablissement für alleinige Rechnung und hat dessen Leistungsfähigkeit durch ein zweites ähnliches Etablissement unterhalb der alten Mühle verdoppelt. Diese beiden Etablissements excelliren durch vorzügliche Fabrikate und die Ebenfurther Rollgerstefabrik hat fast einen europäischen Ruf erworben.

Mittlerweile wurde im Jahre 1838 durch den Eintritt des Herrn Paul Schoeller, Bruder des Herrn Alex. Schoeller, und im Jahre 1847 durch den Eintritt des Herrn Gustav Schoeller, Neffen der beiden Genannten, welche beide später öffentliche Gesellschafter wurden, das Haus verstärkt.

Schon im Jahre 1849 ward ebenfalls die Triestinghofer Messingfabrik im Triestingthal in Gesellschaft mit Herrn Gustav Neufeldt angekauft und energisch betrieben.

Im Jahre 1862, nach der Londoner Ausstellung, gehörte Herr Alexander Schoeller zu den fünf Ausstellern der österreichischen Monarchie, die mit der eisernen Krone ausgezeichnet und in den Ritterstand erhoben wurden. Herr Paul Schoeller ward einige Jahre später ebenfalls in den Ritterstand erhoben.

Im Jahre 1862 wurde das Eisenwalzwerk in Ternitz von Baron Reichenbach für Rechnung des Grosshandlungshauses Alex. Schoeller angekauft und von Herrn Gustav Neufeldt geleitet.

Nachdem nun in dem Jahre 1866 die Bessemer Stahlfabrikation allgemeiner wurde, beschloss Herr Alexander von Schoeller mit seinen Freunden, den Herren Herm. Krupp, G. Neufeldt und mit Herrn Jos. Hall, Leiter einer ähnlichen, der Südbahn gehörigen Fabrik in Graz, eine Bessemer Stahlfabrik in Ternitz in der Form einer Actien-Gesellschaft zu etabliren. Diese Fabrik wurde so energisch geleitet, dass sie nunmehr die bedeutendste ihrer Art in der österreichischen Monarchie ist, obwohl die Ausdehnung derselben noch nicht ganz vollendet ist. Im Jahre 1871 kaufte die Gesellschaft die in Zwischenbrücken (Wien) liegende Kronprinz Rudolph-Hütte vom Grafen Henkel von Donnersmark, welche als selbstständige Filiale dieser Gesellschaft betrieben wird. In der Bessemer Stahlfabrikations-Actien-Gesellschaft werden Schienen, Achsen, Bandagen (Tyres) ohne Schweissung gemacht und ausserdem das alte Eisenwalzwerk lebhaft fortgesetzt. Die Firma Alex. Schoeller wurde vor einigen Jahren in die Firma Schoeller & Comp. umgeändert, worin die bereits benannten Herren Paul Ritter von Schoeller und Gustav Schoeller als öffentliche Gesellschafter und Herr Philipp von Schoeller als Prokuraführer mitarbeiten.

Ausser an den benannten Etabtissements nahm das Haus Schoeller & Comp. hervorragenden Antheil an der Etablirung und dem Betriebe der Leipnick-Lundenburger Rübenzucker-Fabriks-Actien-Gesellschaft, die bei voller Einzahlung der Actien nur von

8 bis 9 Theilhabern betrieben wird. Nebenbei wird bemerkt, dass der Schöllerhof, im Jahre 1834 angekauft und von Herrn Alex. Schoeller beinahe ausgebaut, sowie der Bellegardehof und das Haus Nr. 2 in der Bognergasse, Eigenthum der Firma sind.

Die Herrschaft Levenz im Ausmasse von circa 20.000 Joch wurde ebenfalls von den Firma-Inhabern angekauft und darauf mit den Herren Leidenfrost eine Industrie errichtet, die namentlich für Ungarn Nachahmung verdient. Es wurde nämlich mit Pariser Apparaten die Fabrikation von hochgrädigen rectificirten Rübenspiritus in's Leben gerufen, welche Industrie desshalb für Ungarn von so eminenter Wichtigkeit ist, weil dabei 60% des nominellen Gewichtes der Rüben in Futter gewonnen werden, welches Jahre lang in Gruben aufgehoben werden kann. In einem Lande, wo so häufig Futtermisswachs stattfindet, ist eine solche, man möchte sagen Futterfabrikation, von der grössten Wichtigkeit und verdient die baldige Nachahmung im grössten Massstabe.

Sämmtliche vorstehend erwähnte Etablissements und Landwirthschaften werden mit ihren Producten auf der Wiener Weltausstellung figuriren.

Nachdem das Haus Schoeller & Comp. von seinen ausländischen Freunden häufig angegangen wurde, geschnittene Eichendimensionshölzer zu liefern, hat dasselbe auch dieses Geschäft aufgenommen, durch Abstockungsverträge den Holzbedarf gedeckt, so dass es nunmehr mit eigenen Remorqueuren und Schleppschiffen seine Hölzer von der untern Donau nach Wien bezieht und hauptsächlich für den Export vorrichtet, welches Geschäft in volkswirthschaftlicher Beziehung sehr bedeutend ist und von Herrn Gustav Schoeller sammt der Dampfschifffahrt ausschliesslich geleitet wird.

Herr Alexander Ritter von Schoeller war zwölf Jahre Handelsgerichts-Beisitzer, wesshalb er mit dem Titel eines Kaiserlichen Rathes ausgezeichnet wurde; ferner war er mehrere Jahre ein thätiges Mitglied der Handelskammer, und endlich wurde ihm 1868 durch das allerhöchste Vertrauen Seiner Majestät die Ernennung als lebenslängliches Mitglied des hohen Herrenhauses zu Theil.

Heinrich Drasche,

Ritter von Wartimberg,

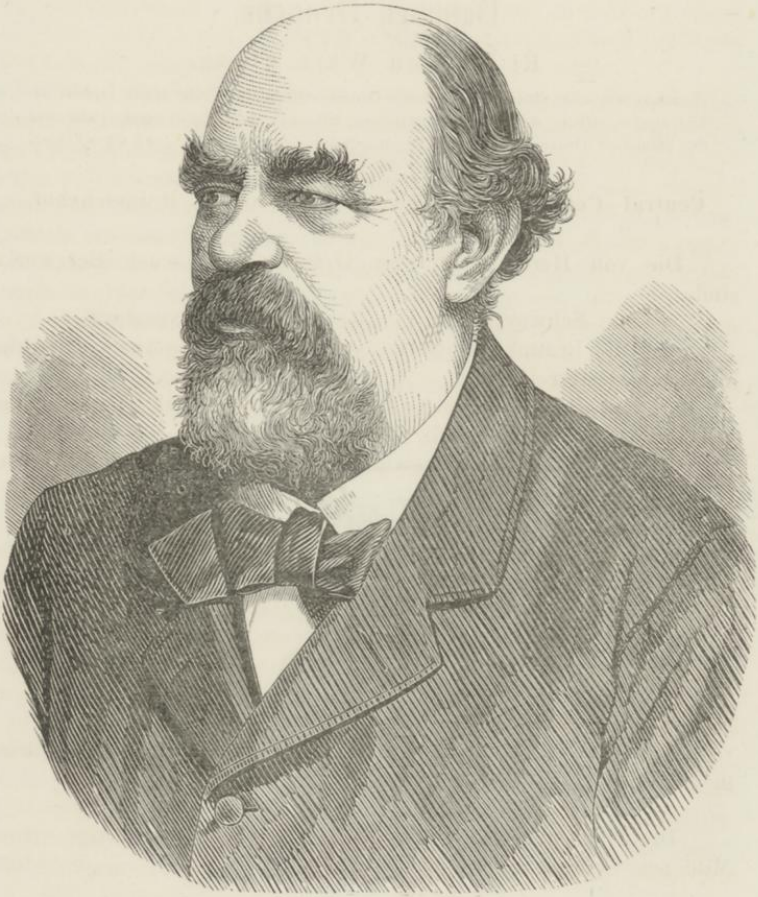
Comtheur des k. k. österr. Franz Josefs-Ordens, Officier des kais. franz. Ordens der Ehrenlegion, Ritter des königl. sächsischen Albrecht- und des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens, Grossgrundbesitzer und Gewerkebesitzer von Steinkohlenbergwerken unter der Firma Heinr. Drasche.

Central-Comptoir in Wien, I., Opernring, Heinrichshof.

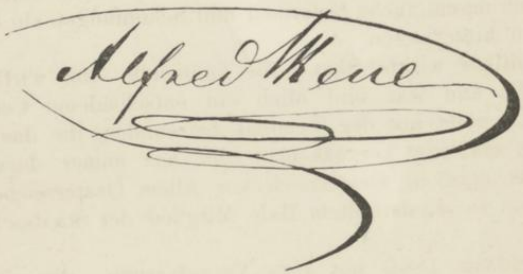
Die von Herrn Heinr. von Drasche betriebenen Bergwerke sind:

1. Die Schwarzkohlen-Bergwerke bei Wr. Neustadt.
2. Die Braunkohlenwerke zu Thallern, Angern und Fucha in Nieder-Oesterreich.
3. Die Braunkohlenbergwerke zu Zillingsdorf und Lichtenwörth, Bezirk Wr. Neustadt.
4. Die Braunkohlenbergwerke zu Grillenberg bei Pottenstein, Niederösterreich.
5. Das Glanzkohlenwerk bei Leoben in Obersteiermark.
6. Die Glanzkohlenwerke zu Reichenburg und Sackel in Unter-Steiermark.
7. Das Braunkohlenbergwerk zu Gabrielle in Krain.
8. Die Glanzkohlenwerke zu Bresno, Gouja, Hudajama und Tüffer in Untersteiermark.
9. Die Braunkohlenbergwerke zu Neudorf und Luschitz in Mähren, Bezirk Göding.
10. Das Glanzkohlenbergwerk zu Brennberg bei Oedenburg in Ungarn.

Diese Steinkohlenbergwerke erzeugen gegenwärtig sieben Millionen Centner Steinkohlen jährlich.



ALFRED SKENE.



Alfred Skene,

in Verviers, Belgien, 1815 geboren, 1830 in österreichische Kriegsdienste getreten, stand als Oberlieutenant bei Windischgrätz-Chevauxleger und quittirte 1847; beschäftigte sich schon vor seiner Quittirung mit Tuchfabrikation und gründete 1845 eine grosse Tuchfabrik in Alexowitz, wo er zuerst die mechanische Weberei für Tuch in grossem Massstabe in Anwendung brachte. Später wandte er sich auch der Rübenzuckerfabrikation zu und betrieb eine solche Fabrik in Doloplass und erbaute zwei neue in Prerau.

Das Jahr 1860 trieb ihn wie viele Andere in das öffentliche Leben. Er wurde Mitglied des mährischen Landtags, Reichsrathsabgeordneter und Vice-Präsident der Brünner Handelskammer. 1864 wurde er von seinen Mitbürgern zum Bürgermeister von Brünn ernannt und hat in dieser Stadt durch die Energie seiner Verwaltung, durch mannigfache Reformen und Schöpfungen ein bleibendes Andenken hinterlassen.

Als Politiker wirkte Skene für finanzielle und wirthschaftliche Reformen und war und blieb ein entschiedener Centralist. Er konnte sich nicht mit der Tendenz befreunden, die das Nationalitätsprincip einseitig herauskehrte und hat immer daran festgehalten, dass man in Oesterreich vor Allem Oesterreicher sein müsse. Er war zu wiederholtem Male Mitglied der Staatsschulden-Commission.

Der Feldzug 1866 bot eine Veranlassung, die gänzliche Unzulänglichkeit der österreichischen Kriegsverwaltung kennen zu lernen. Sie konnte nicht einmal die Mittel auftreiben, um das Jahrescontingent an Rekruten rechtzeitig einzukleiden, und es sind dieser mangelhaften Administration zum grossen Theil die schlechten Erfolge dieses Feldzuges znzuschreiben.

Der Wunsch, die bestehenden Uebelstände in diesem Zweig der Verwaltung zu beseitigen, brachte Skene auf die Idee, eine

Reform des Monturwesens anzustreben, und so entstand die Heeresausrüstungs-Gesellschaft, die seinen Namen führt, von ihm geleitet wird und die wohl ein Produkt seiner geistigen Thätigkeit genannt werden darf. Dieses Institut, anfangs von vielen Seiten einseitig und feindselig beurtheilt, hat sich durch seine Leistungen Bahn gebrochen und wird nun von allen Sachverständigen als ein grosser Fortschritt in der Entwicklung der österreichischen Wehrkraft anerkannt.